Dienstag, den 27. März 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 88. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 3; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Der Kampf um die Demokratie.

Wer wird Sejmmarschall?

Die neugewählten gesetzgebenden Kammern der polnischen Republik werden heute eröffnet. Aller Voraussicht nach wird auch heute schon die Wahl der Marschälle beider Kammern erfolgen. Die Wahl des Sejmmarschalls ist ein Ereignis von weittragender politischer Bedeutung, um so mehr da sich als Gegenkandidaten der Sozialist Daszynski und der Vizeministerpräsident Bartel gegenüberstehen.

Ob Bartel oder Daszynski zum Vorsitzenden des Sejm gewählt wird, ist nicht eine Frage der Personen allein. Beide Kandidaten sind Symbole politischer Richtungen, jeder von ihnen verkörpert ein bestimmtes politisches Lager mit fest umrissenen Ansichten über die staatlichen Probleme. Die Abgeordneten, die heute den Marschall zu wählen haben, werden also durch ihre Wahl gleichzeitig bekunden, welcher Richtung sie den maßgebenden Einfluß im Parlament sichern wollen.

Daszynski ist der Vertreter einer Partei, die auf dem Boden der parlamentarischen Demokratie steht. Die polnischen Sozialisten verteidigen konsequent die in der Verfassung verbürgten Rechte der gewählten Volksvertretung und führen einen entschiedenen Kampf gegen jegliche diktatorischen Anmaßungen, wie sie z. B. in den Kreisen der gegenwärtigen Regierung oft zum Ausdruck gekommen sind. Die Wahl Daszynskis gibt somit die Gewähr, daß die Würde des Sejm gewahrt und die Rechte des Sejm geachtet werden, daß der Sejm nicht zu einem Spielzeug in den Händen der Regierung herabgewürdigt wird. Daszynski als Sejmmarschall ist für das Volk die beste Garantie, daß der bei den Wahlen zum Ausdruck gebrachte Wille dieses Volkes die entsprechende Beachtung finden wird. Aus diesem Grunde ist die Kandidatur Daszynskis nicht nur die Kandidatur der Sozialisten, sondern die einzig mögliche Kandidatur aller derjenigen Kreise, die entschieden den Standpunkt der parlamentarischen Demokratie vertreten. Daher findet auch diese Kandidatur vollen Anklang bei allen wahrhaft demokratischen Parteien. Daszynski hat eine große parlamentarische Vergangenheit hinter sich, die reich war an Kämpfen für die Interessen des Volkes, an Kämpfen gegen Gewaltherrschaft und Unterdrückung. Daszynski kennt, wie kein anderer, das parlamentarische Leben mit allen seinen Fehlern und seinen Vorzügen. Daszynski repräsentiert die schaffende Demokratie, seine Kandidatur ist ein Symbol dieser Demokratie.

Bartel ist der von Pilsudski nominierte Kandidat der Regierung. Als Ministerpräsident und später als Vizeministerpräsident hat Bartel sehr viel dazu beigetragen, das parlamentarische System in Polen zu untergraben. Die kleinliche und abstoßende Art, in der Bartel das Parlament schikanierte, ist noch in guter Erinnerung. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß Bartel als Sejmmarschall nicht die Rechte der Volksvertretung wahren, sondern deren Rechte zugunsten der Regierung beeinträchtigen wird. Die Demokratie in Polen würde einen schweren Stoß erleiden, sollte dieser Mann das verantwortungsvolle Amt eines Sejmmarschalls bekleiden. Bartel ist nicht der Mann des Volkes. Sein einseitiges Verhalten bei den Lohnkämpfen der Arbeiter und Angestellten hat den Volksmassen offen gezeigt, daß Bartel für die Nöte des Volkes nichts übrig hat. Die Abgeordneten, die heute für Bartel stimmen, werden damit zugleich bekunden, daß sie Gegner der Demokratie und Gegner der Volksrechte sind.

Die Sozialisten haben den Wahlkampf unter der Losung der Erhaltung und der Vertiefung der Demokratie geführt. Denn nur bei einem demokratischen Regierungssystem können die politischen und wirtschaftlichen Interessen des arbeitenden Volkes gewahrt werden; nur die Demokratie gibt die Möglichkeit der Verwirklichung der Forderungen der nationalen Minderheiten; die Demokratie ist die notwendige Voraussetzung für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger. 1¹/₂ Millionen Wähler haben für die sozialistischen Liste 2 gestimmt und damit die konsequente Verteidigung der demokratischen Prinzipien gefordert. Diese Wähler können sich heute schon überzeugen, daß die Sozialisten es mit dem Kampf um die Volksrechte ernst meinen. Der Kampf um die Demokratie ist von den Sozialisten schon bei der Konstituierung des Sejm aufgenommen worden und wird, ohne Rücksicht auf den Ausgang der Marschallswahlen, mit aller Entschiedenheit weitergeführt werden.

* * *

Die Art der Wahl des Sejmmarschalls ist im Art. 8 des Sejmreglements festgesetzt worden. Der Artikel lautet:

„Den Marschall wählt der Sejm mit absoluter Mehrheit der Stimmen der anwesenden Abgeordneten.

Wenn in der ersten Abstimmung keiner der Kandidaten diese Mehrheit erzielt, erfolgt die engere Wahl zwischen denjenigen 5 Kandidaten, die die größte Stimmenzahl erhalten haben.

Wenn auch bei der zweiten Abstimmung keiner der Kandidaten die Mehrheit erzielt, erfolgt die engere Wahl zwischen denjenigen 2 Kandidaten, die die größte Stimmenzahl erhalten haben.

Bei Stimmengleichheit entscheidet in allen Abstimmungen das Los. Der gewählte Marschall übernimmt sofort die Amtsführung."

Es ist damit zu rechnen, daß drei Wahlgänge erforderlich sein werden, da beim ersten Wahlgang wahrscheinlich eine ganze Reihe von Demonstrationskandidaten aufgestellt werden dürften, die beim zweiten Wahlgang abfallen. Im dritten Wahlgang werden sich nur Bartel und Daszynski gegenüberstehen. Für Bartel stimmt der Regierungsklub und Teile anderer Klubs. Nach den bisherigen Informationen gelten für Bartel 153 Stimmen als sicher. Für Daszynski stimmen 63 polnische Sozialisten, 3 deutsche Sozialisten, 40 Abgeordnete der „Wyzwolenie" und wahrscheinlich 25 Abgeordnete der Bauernpartei, was zusammen 131 Stimmen ergibt. Außerdem werden die Ukrainer und ein Teil der Juden für Daszynski stimmen, für den jetzt schon etwa 200 Stimmen gezählt werden. Unsicher sind noch gegen 90 Stimmen, da sich noch nicht alle Gruppen geäußert haben. Bis jetzt hat weder Bartel noch Daszynski eine sichere Mehrheit, da dazu 223 Stimmen erforderlich sind. Es ist aber möglich, daß durch die Stimmenthaltung eines Teiles der Abgeordneten die für die Mehrheit erforderliche Stimmenanzahl sich verringern wird. Die Lage ist jedenfalls noch nicht geklärt. Erst in der Plenarsitzung wird sich die endgültige Stellungnahme der Klubs äußern.

\+ \+ \+

Neues Leben im Parlament.

Die Sejmparteien zur Marschallswahl. — Parlamentseröffnung durch Marschall Pilsudski?

Im Laufe des gestrigen Tages haben fast alle Fraktionen Sitzungen abgehalten. Nur der Klub der Regierungsparteien hat seine konstituierende Sitzung für heute vormittag festgesetzt. Die Sitzungen der Klubs waren in erster Linie der Wahl des Klubpräsidiums und der Besprechung der Marschallswahlen gewidmet. Die Klubs haben bereits ihre neuen Räumlichkeiten bezogen. An der Fertigstellung des neuen Sitzungssaales wurde gestern bis in die späte Nacht hinein gearbeitet. Die Eröffnung der Parlamente wird wahrscheinlich, entgegen den bisherigen Nachrichten, nicht durch den Staatspräsidenten erfolgen, der gegenwärtig in Spala weilt. Voraussichtlich wird der Ministerpräsident Pilsudski in Vertretung des Präsidenten die Kammern eröffnen. Es wäre dies das dritte Mal, daß Pilsudski die Sejmeröffnung vollzieht, da er auch in den Jahren 1919 und 1922 in seiner Eigenschaft als Staatschef die Parlamentstagung eröffnet hat. Aus Kreisen, die dem Belvedere nahestehen, verlautet, daß es wahrscheinlich sei, daß Pilsudski bei dieser Gelegenheit eine längere Rede halten werde, in der er sein Programm entwickeln wird.

Konstituierung des Klubs der Wyzwolenie.

Zum Vorsitzenden des Klubs der Wyzwolenie wurde der Abgeordnete Woznicki gewählt. Vizevorsitzende sind die Abgeordneten Baginski, Korzarn und Wyrzykowski. In Sachen der Marschallswahl hat die Wyzwolenie, wie bereits gemeldet, beschlossen, die Kandidatur Daszynski zu unterstützen.

Die Ukrainer.

Die von der Liste 18 gewählten ukrainischen Abgeordneten haben sich als Ukrainischer Sejmklub konstituiert. Der Klub zählt 25 Abgeordnete. Vorsitzender des Klubs ist Dr. Dymitr Lewicki. Bezüglich der Marschallswahl hat der ukrainische Klub beschlossen, im ersten Wahlgang eine eigene Demonstrationskandidatur aufzustellen. Hierfür kommt wahrscheinlich Dr. Lewicki in Betracht. Beim zweiten Wahlgang will der ukrainische Klub seine Stimmen für Daszynski abgeben.

Die Juden.

Die Juden haben bekanntlich einen gemeinsamen Sejmklub gebildet, der sich aus den Zionisten Kongreßpolens und Galiziens zusammensetzt und 13 Abgeordnete zählt. Die Wahl des Vorsitzenden ist noch nicht erfolgt, da in dieser Frage bisher keine Einigung erzielt wurde. Auch bestehen innerhalb des jüdischen Klubs verschiedene Ansichten über die Marschallswahl. Die Gruppe Grünbaums (7 Abgeordnete) hat sich für Daszynski entschieden, während die Gruppe Reichs für Bartel stimmen will.

Die Endecja.

Die Nationaldemokraten und Christlich-Nationalen haben ihrem Klub den Namen „Nationalklub" beigelegt. In der konstituierenden Sitzung, die von Trompczynski geleitet wurde, wurde Prof Rybarski zum Klubvorsitzenden gewählt. Zum Vorsitzenden des Senatsklubs wurde Prof. Glombinski gewählt. Ein endgültiger Beschluß über die Marschallswahl wurde nicht gefaßt. Wahrscheinlich wird der Nationalklub im ersten Wahlgang eine Demonstrationskandidatur aufstellen und bei den weiteren Wahlgängen weiße Karten abgeben. Dieselbe Taktik wird voraussichtlich der Piast und die Christliche Demokratie anwenden. In Regierungskreisen wird damit gerechnet, daß ein Teil der Abgeordneten dieser beiden Parteien für Bartel stimmen wird.

Das Budget ist bereits eingereicht.

Das Vorgehen der Regierung erweckt den Anschein, als würde sie in ganz loyaler Weise eine Zusammenarbeit mit dem Sejm suchen. So ist bereits gestern der Entwurf des Haushaltsplanes für das Jahr 1928/29 der Sejmkanzlei übersandt worden. Da jedoch dieses Budget selbstverständlich bis zum 1. April aus Mangel an Zeit nicht beschlossen werden kann, ist gleichzeitig das Provisorium für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni eingebracht worden. Das Gesetz über das Provisorium ist ganz kurz und enthält nur die Bestimmungen, daß der Regierung gestattet wird, von den staatlichen Krediten in der Höhe des vierten Teiles des vorjährigen Budgets Gebrauch zu machen.

Der „Piast" protestiert gegen den Wahlterror.

In Warschau tagte gestern der Hauptvorstand der Piastenpartei. Es wurde eine Reihe von scharfen Resolutionen gefaßt, die den Wahlterror und die Uebergriffe bei den Wahlen verurteilen. Gleichzeitig sprach der Hauptvorstand den ihm treugebliebenen Anhängern volle Anerkennung dafür aus, daß sie sich weder durch Drohungen noch durch Lockungen verleiten ließen, ihre Ueberzeugung zu verraten.

Die Piasten scheinen dabei zu vergessen, daß ihre Wahlniederlage hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben ist, daß sie das Vertrauen des Volkes nicht besitzen.

Die letzte Sitzung der Hauptwahlkommission.

Unter Vorsitz des Generalwahlkommissars Car fand gestern die letzte Sitzung der Hauptwahlkommission statt. Das Ergebnis der Arbeiten der Hauptwahlkommission wird im „Monitor Polski" vom 27. März veröffentlicht werden. Die Beglaubigungsschreiben für die gewählten Parlamentarier werden der Sejm- bzw. der Senatskanzlei übersandt, wo sie von den Gewählten noch heute vor der Sitzung abgeholt werden können.

Zu Korfantys Kapitulation vor Pilsudski

Oberschlesien, an Sensationen durchaus nicht arm, erlebt nun eine neue große Ueberraschung. Korfanty, der im letzten Wahlkampf Pilsudski mit denkbar schärfsten Mitteln bekämpfte, hat vor dem allmächtigen Marschall kapituliert. Korfantys Organ „Polonia" brachte einen Leitartikel, der sich mit der Stellungnahme der Rechtsparteien zur Regierung befaßt. Der Artikel, der aus begreiflichen Gründen in vielen Teilen sehr dunkel gehalten ist, um über den peinlichen Moment des Flaggenwechsels hinwegzuhelfen, kommt zu dem sehr klaren und eindeutigen Schluß, daß man Pilsudski in seiner Politik unterstützen müsse.

Es war vorauszusehen, daß es Korfanty auf die Dauer in der Opposition unbehaglich sein würde. Angesichts der Form, mit der Korfanty noch vor wenigen Tagen den Kampf gegen die Regierungspartei und deren Pfeiler in Oberschlesien, den Wojewoden Dr. Grazynski führte, muß man gestehen, daß der jetzige Umfall Korfantys geradezu kläglich ist. Korfanty tut so, als hätte er den Wahlkampf nur geführt, um die Errichtung einer Diktatur durch Pilsudski zu verhindern, und da das nun gelungen und Polen vor innerpolitischer Erschütterung bewahrt sei, müsse man eine Verständigung mit demjenigen suchen, der die Macht tatsächlich in der Hand habe. Mit dem künftigen Programm Pilsudskis ist Korfanty einverstanden. Das Volk werde verstehen, daß Polen noch nicht reif für eine demokratische Regierungsform sei, wie sie die Verfassung vorsehe. Korfanty spricht sich schließlich für eine Stärkung der Regierung gegenüber dem Sejm aus. Tatsache sei, so heißt es in dem Artikel, daß Marschall Pilsudski in Polen regiere und daß niemand ihm die Herrschaft zu entwinden vermöge. Die aufsehenerregenden Ausführungen Korfantys werden in maßgebenden Kreisen dahin ausgelegt, daß sie ihm den Weg zur parlamentarischen Tätigkeit ebnen sollen. Bekanntlich war Korfanty gedroht worden, daß man ihn mit seinen Handlangern aus dem Sejm hinauswerfen würde, wenn er es wagen sollte, den Sejm zu betreten.

Liquidierung einer Kommunistenorganisation in Wolhynien.

Luck, 26. März (Pat) Die Sicherheitsbehörden sind heute zur Liquidierung einer kommunistischen Diversionsbande geschritten, die im Einvernehmen mit einem Nachbarstaat gestanden hat. Die Tätigkeit der Bande erstreckte sich auf den Kreis Wladimir. Es wurden 22 Personen verhaftet. Mit Rücksicht auf die Untersuchung werden nähere Einzelheiten geheimgehalten.

Der lettisch-estnische Handelsvertrag unterzeichnet.

Riga, 26. März (Pat) Gestern wurde der provisorische Handelsvertrag zwischen Lettland und Estland unterzeichnet. Der Vertrag gewährt beiden Seiten verschiedene Zollerleichterungen, die auf die Klauseln des Meistbegünstigungsrechts gestützt sind.

Das Genfer Abrüstungsfiasko.

Deutschland ist enttäuscht. — Einbringung eines Antrages im Völkerbund auf Einberufung einer neuen Abrüstungskonferenz.

Wien, 26. März (ATE). In einer dem Wiener „Der Morgen" gewährten Unterredung erklärte Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Deutschland sei über das Ergebnis der Arbeiten in der Abrüstungsfrage sehr enttäuscht. Die Hoffnungen über ein günstiges Ergebnis der Abrüstungskonferenz seien zunichte geworden. Deutschland beabsichtige, auf der Vollversammlung des Völkerbundes einen Antrag über die Einberufung einer neuen Abrüstungskonferenz einzubringen, da es der Ansicht sei, daß die Zukunft des Völkerbundes von der Lösung der Abrüstungsfrage abhängig ist.

Amerika und Japan zu den englischen Abrüstungsvorschlägen.

London, 26 März (Eigene Drahtmeldung). Die Genfer Marineabrüstungsvorschläge Englands haben nach den bisherigen Berichten weder in Amerika noch in Japan einen sonderlichen guten Eindruck gemacht. In privaten amerikanischen Kreisen weist man darauf hin, daß Englands neue Vorschläge deswegen England wieder zunutzen kommen, weil die englischen Kriegsschiffe weit moderner und stärker sind, als die amerikanischen. Nach einer Reuter-Meldung aus Tokio soll der japanische Marineminister im gleichen Sinne auf die modernen englischen Schlachtschiffe hingewiesen haben.

England und Amerika sollen mit dem guten Beispiel vorangehen.

London, 26 März (Eigene Drahtmeldung). Nach dem Genfer Abrüstungsfiasko sieht der „Manchester Guardian" einen neuen Wink für die Abrüstungsfrage in englisch-amerikanischen Verhandlungen über eine regionale Rüstungsbeschränkung. Durch ein gemeinsames englisch-amerikanisches Beispiel könnte die internationale Abrüstung vielleicht vorwärts getrieben werden.

Reichstagswahlen endgültig am 20. Mai.

Berlin, 26. März (Pat). Wie die Berliner Presse berichtet, beriet das Reichskabinett heute über den Text des Gesetzes über die Auflösung des Reichstages. Das Zentrum und die Volkspartei sprachen sich sogar für eine Beschleunigung der Wahlen aus, und schlugen den 6. oder 13. Mai vor. Im Verlaufe der Debatte behielt das Reichskabinett endgültig den vorher beschlossenen Termin, und zwar den 20. Mai aufrecht. Das Gesetz über die Auflösung des Reichtags soll in der Reichstagssitzung am Sonnabend verlesen werden.

Dr. Wirth auf der demokratischen Liste?

Wie von Zentrumsseite mitgeteilt wird, ist dem früheren Reichskanzler Dr. Wirth von der Demokratischen Partei die Spitzenkandidatur für den Wahlkreis Düsseldorf Ost angeboten worden. Eine Entscheidung Dr. Wirths über Annahme oder Ablehnung des Angebots ist bis jetzt noch nicht gefallen.

Der Papst betet für Südtirol.

Rom, 26 März. Der römische Vertreter der Amtlichen Nachrichtenstelle ist zu Mitteilungen über die Audienz des österreichischen Kardinals Piffl beim Papste ermächtigt, in denen es heißt: Zum Schluß kam das Gespräch auf Südtirol. Der Heilige Vater sagte, es schmerze ihn aufrichtig, daß ihm deutsche und österreichische Katholiken den Vorwurf machten, als ob er für die Erteilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache nicht eingetreten sei. Was er tun konnte, habe er getan, denn er denke als Vater an alle seine Kinder und an die bedrängten zunächst. Aber sagen Sie, so fuhr er fort, Ihren Katholiken, daß wir nicht frei sind, daß das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Italien genau dasselbe ist wie am 21 September 1810. Wir werden auch in Zukunft tun, was möglich ist, und auch beten. Aber wir müssen befürchten, daß weitere Bemühungen unsererseits die Situation eher verschlimmern als verbessern.

Wieder Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizei in Bukarest.

Bukarest, 26. März (Eigene Drahtmeldung). Gestern habe Studenten versucht, eine nicht gemeldete Versammlung abzuhalten. Es kam zwischen den Studenten und Polizisten zu Zusammenstößen, wobei ein Polizist verletzt wurde. 15 Studenten wurden verhaftet, drei von ihnen als national-sozialistische Agitatoren festgestellt. Während die drei in Haft behalten wurden, wurden die übrigen zwar entlassen, aber dem Kriegsgericht angezeigt.

Cormona wiedergewählt.

London, 26 März (ATE). Gestern fanden in Portugal die Präsidentenwahlen statt. General Carmona wurde zum Präsidenten wiedergewählt.

Ein deutscher Ozeanflug.

Berlin, 26. März (Eigene Drahtmeldung). Wie das „Acht-Uhr-Abendblatt" meldet, hat in aller Heimlichkeit heute früh der bekannte Nachtflieger der Lufthansa Hauptmann Köhl mit Herrn Hönefeld, der ihn schon im vorigen Jahre bei dem Versuche, den Ozean zu überqueren, begleitete, Berlin verlassen. Bis zur Stunde liegen Meldungen über eine Landung in Irland, wo er den Flugplatz Beldonnel erreichen will, noch nicht vor. Köhl hatte in den letzten Tagen wiederholt Probeflüge von 5 bis 6 Stunden Dauer gemacht, aber immer wieder erklärt, daß er wahrscheinlich erst im Mai starten werde. Um seinen Flug vollends zu verheimlichen, hat er nur 360 Liter Betriebsstoff füllen lassen, eine Menge, die nicht einmal ausreicht, die Maschine bis nach Irland zu bringen. Wie verlautet, hat er dem Monteur gegenüber erklärt, in Dessau zwischenlanden zu wollen, um das nötige Benzin zu fassen. Es ist anzunehmen, daß Köhl bei dem günstigen Ostwind, der gegenwärtig herrscht, schon morgen früh von Irland aus den Flug über den Ozean antreten wird.

London, 26. März (ATE), Fliegerhauptmann Köhl ist heute nachmittags 5.30 Uhr auf dem Flugplatz Baldonell in Südirland niedergegangen.

Herrn Utta zur Antwort.

Utta hat vom Wahlkampf noch nicht genug. Er gehört zu der Sorte von Menschen, die ohne Zank und Stunk nicht leben können. Es gefällt ihm ganz und gar nicht, daß im Verhältnis der deutschen Parteien zueinander nach dem Wahlkampf Ruhe eingetreten ist. August Utta will unbedingt diese Ruhe stören, weil er sich am wohlsten fühlt, wenn er schimpfen, verleumden und hetzen kann.

Zu diesem Zweck hat er am Sonntag eine Sitzung seines Verbandes einberufen, in der er sich nach Herzenslust austobte. Auch andere „ehrenwerte" Herren vom Volksverband nahmen an diesem Schimpfkonzert teil. Uns lassen diese Ergüsse ganz kalt. Wir wollen August Utta und seinen Kumpanen gern das Vergnügen lassen, sich im Schimpfen gütlich zu tun. Eine Frechheit sondergleichen aber ist es, wenn sich Utta und sein Verband anmaßen festzustellen, daß „die deutschen sozialistischen Abgeordneten nicht in die deutsche Sejmfraktion aufgenommen werden können und nicht weiter als Deutsche angesehen werden dürfen." Ob unsere Abgeordneten als Deutsche angesehen werden oder nicht, darüber haben nicht Utta und seine Kollegen vom D. V. V., sondern das deutsche Volk zu entscheiden. Das deutsche Volk aber hat bereits seine Entscheidung ganz klar gefällt. Es hat den deutschen sozialistischen Abgeordneten sein volles Vertrauen ausgesprochen und ihnen die Vertretung seiner Interessen übertragen. Was der D. V. V. über unsere Führer denkt, ist gänzlich bedeutungslos.

Wenn Utta aber in der Sitzung seines Verbandes den Antrag stellt, daß die deutschen Sozialisten nicht in die deutsche Sejmfraktion aufgenommen werden dürfen, so hat er sich damit vor der ganzen Oeffentlichkeit lächerlich gemacht.

Nehmen Sie zur Kenntnis, Herr Utta, daß unsere Abgeordneten gar nicht daran denken, in eine Fraktion einzutreten, in der sich Menschen von solch niedrigem Charakter befinden, wie es Utta ist. Unsere Abgeordneten haben überhaupt keinerlei Versuche unternommen, um in den bürgerlich-deutschen Klub einzutreten, da eine Zusammenarbeit mit Utta für sie von vornherein ausgeschlossen ist. Utta braucht also seinen schwachen Kopf mit diesem Problem gar nicht zu belasten. Wir können Utta versichern, daß unsere Abgeordneten herzlich froh sind, ihn losgeworden zu sein.

Das zehnte deutsche Sängerbundesfest in Wien.

(Für die „Lodzer Volkszeitung" geschrieben.)

In vier Monaten wird Wien der Schauplatz einer Veranstaltung von noch nie gesehenem Umfang sein. Es ist das zehnte deutsche Sängerbundesfest. Immer näher rückt die Zeit heran, immer fieberhafter werden die schier gigantischen Vorbereitungsarbeiten. Zu den interessantesten dieser Aufgaben gehört die Errichtung einer Riesensängerhalle im berühmten Wiener Prater für 30 000 Sänger. 110 Meter breit, 182 Meter lang, 25 Meter hoch, wird die dreischiffige, basilikale Halle werden, deren Mittelschiff eine Spannweite von 60 Metern hat und so überhöht ist, daß sie ausreichende Beleuchtung mit Tageslicht und Entlüftung ermöglicht. Ein auf Rampen zugängliches Podium im Ausmaße von 7000 Quadratmetern steigt stufenförmig an und bietet Raum für 30 000 Sänger. Der Orchesterraum ist in das Podium eingebaut. Der Dirigent wird von einem 4 Meter hohen Turm aus die Choraufführungen leiten. 30 000 Sitzplätze nehmen den übrigen Teil der Halle ein. Nur durch die Erbauung dieser riesigen Halle, des größten Holzhallenbaues, der je errichtet wurde, kann das Fest, wenigstens was die großen Massenkonzerte betrifft,

von Wetterunbilden unabhängig gemacht werden. Drei Riesenkonzerte werden veranstaltet, um jedem Sänger wenigstens eine einmalige Mitwirkung zu ermöglichen.

Für die klaglose Unterbringung des zu erwartenden Massenzustromes von Fremden aus der ganzen Welt wurden alle nur möglichen Vorkehrungen getroffen. Bisher sind bereits 60 000 Privatquartiere gesichert. In den verschiedenen Bundesanstalten, in den Hochschulen Wiens, in sämtlichen städtischen Schulen sowie in den freien Kasernenräumen wird an die Errichtung von weiteren Zehntausenden von Schlafstellen geschritten. — Alle Sänger werden an den Festtagen mit 50prozentiger Ermäßigung die Bundesbahnen in der Umgebung Wiens benützen können.

Es wird mit einem Besuch von 200 000 Sängern aus dem Auslande sowie den österreichischen Bundesländern gerechnet. Aus Deutschland werden über 120 000 Sänger erwartet, aus den Bundesländern dürften zirka 30 000 Sänger nach Wien kommen. Auch aus den Sudetenländern steht ein Massenzustrom bevor. Amerika beteiligt sich mit mehr als 4000 Sängern, die mit einem Extradampfer nach Wien kommen. Auch aus Polen sind über 1000 Sänger zu erwarten. Der ganze Massenzustrom dürfte sich auf eine Viertelmillion Fremde belaufen, und da er sich innerhalb weniger Tage abspielen wird, erfordert er die Inanspruchnahme nicht nur des gesamten österreichischen, sondern auch die Hife der deutschen und tschechoslowakischen Staatsbahnen.

„Alles freut sich auf Wien, und — spart für das Fest“, heißt es in einem Brief aus Deutschland, „von unserer Sängerschar wird auch der letzte Mann erscheinen“. Aus Königsberg in Ostpreußen schreibt man: „Wir melden zum Festzug acht berittene preußische Ordensritter in Originalkostümen aus Marienburg an“. Von überall her werden deutsche Sänger in ihren Nationaltrachten erscheinen, in Bergmannstracht und in Matrosenkleidung und hundertfältig anders werden sie aufmarschieren, die deutschen Sänger von weit und breit in der Schubertstadt Wien. Auch in Amerika spricht man heute vielfach vom großen Sängerfest in Wien. Der Mozart-Verein in Neuyork schreibt: „Alle Mitglieder sind enthusiastisch gestimmt“ und meldet 150 Sänger, der Liederkranz „Elisabeth“ in Neuyork 100, der Männerchor „Franz Schubert“ in Neuyork 300 Sänger und der Gesangverein der Oesterreicher hat bereits vor Monaten den Dampfer „Präsident Harding“ zur Fahrt nach Europa gesichert. Der Gesangverein „Arion“ aus Brooklyn bringt 300 Personen, und so geht es in unendlicher Fülle weiter voll Herzlichkeit und deutscher Sängerfreundschaft.

Die einzelnen Ausschüsse arbeiten unermüdlich an ihren ungeheuren Aufgaben. So sind die Vorarbeiten zum Festzug beendet und man geht daran, die künstlerische Ausgestaltung in allen Einzelheiten durchzuführen, so insbesondere die der Festwagen und der Kostüme der einzelnen Hauptgruppen. Für den „Sängerhain“, wo die Huldigung für Franz Schubert stattfinden wird, hat Professor Remigius Geyling, der Schöpfer der Dekorationen der Wiener Oper, ein großes Zelt in modernem Stil geschaffen. Es wird, mit gold- und silberartigen Stoffen geschmückt, mitten in einem Wald von Flaggenmasten stehen, an denen die Wappen sämtlicher beteiligter Länder angebracht werden sollen. Eine große erhöhte Festtribüne ist zur Aufnahme der Ehrengäste bestimmt.

Die gesamte österreichische Oeffentlichkeit ist bemüht, durch selbstlose Mitarbeit an dieser hohen deutschen Sache den Ruhm des deutschen Liedes aller Welt kundzutun.

Hans Zdrahal, Wien.

Tagesneuigkeiten.

Ergänzungskommission für Militärpflichtige. Morgen ist im Lokale in der Traugutta 10 eine Ergänzungskommission für die Militärpflichtigen tätig, die in den Jahren 1883 bis 1906 geboren wurden und deren Militärverhältnis noch nicht geregelt ist. Zu stellen haben sich die Männer, die am 1 August 1927 in den Kommissariaten 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnten. (b)

Lohnkonflikt in der Widzewer Baumwollmanufaktur. In der Färberei der Widzewer Baumwollmanufaktur war den Arbeitern 14tägig gekündigt worden. Nach Ablauf der Kündigungsfrist führte die Firma eine beträchtliche Herabsetzung der Löhne durch. Zum Zeichen des Protestes traten die Arbeiter in einen italienischen Streik, der von Freitag bis Sonnabend dauerte. Außerdem setzten sie sich mit dem Arbeitsinspektor in Verbindung, der sich an Ort und Stelle davon überzeugte, daß die Akkordlöhne viel zu niedrig sind. Da aber nicht genau festgestellt werden konnte, welche Löhne die Arbeiter zu fordern haben, beschlossen diese, vorläufig die Arbeit wieder aufzunehmen und in der Zwischenzeit eine Nachprüfung der Löhne vorzunehmen. (p)

Das technische Personal des Stadttheaters hat bekanntlich die Forderung auf Gewährung der Beihilfe erhoben, die den Kommunalangestellten bewilligt wurde. Um es zu keinem Streikausbruch kommen zu lassen, wurde die Angelegenheit einem Schlichtungsausschuß überwiesen, an dessen Spitze Arbeitsinspektor Wojtkiewicz steht. (b)

Die Hauswärter fordern Lohnerhöhung. Gestern fand im Lokale der Christlichen Fachverbände in der Przejazdstraße 34 eine Versammlung der Hauswärter statt, auf der die Frage der Erhöhung der Löhne besprochen wurde. Wie aus dem Bericht hervorging, haben sich die beiden Hauswärterverbände miteinander verständigt und beschlossen, eine 50prozentige Lohnerhöhung zu fordern. Die Hauswärterlöhne würden demnach für die erste Kategorie 41 Zloty wöchentlich, für die zweite 30 Zloty, für die dritte 22 Zloty, für die vierte 13 Zloty und für die fünfte 8 Zloty betragen. Diese Forderungen wurden mit einer entsprechenden Entschließung dem Arbeitsinspektor eingesandt. (p)

Eine Kommission zur Abschätzung von Lokalen und unbebauten Plätzen. Wie wir erfahren, wurde vor kurzem bei der Steuerabteilung des Magistrats eine besondere Kommission zur Abschätzung von Lokalen zwecks Bemessung der Lokalsteuer gebildet. Diese Kommission wird auch für die Bemessung der Steuer von unbebauten Plätzen tätig sein. Der Kommission gehören die Stadtverordneten Pawlak, Sawicki, Klim, Holenderski und Milmann sowie Vertreter des Hausbesitzervereins an. Die erste Sitzung der Kommission findet in dieser Woche statt (p)

Unser neue Roman

Die Männer um Sibylle Wengler

Roman von Jolante Marès.

Jolante Marès' neuester Roman „Die Männer um Sibylle Wengler“ vereint alle Vorzüge ihrer reifen Künstlerschaft. Es ist die Geschichte einer jungen Frau, die durch alle Fährnisse und Bitterkeiten schreitet. Diese Schilderungen sind Höhepunkte, die wenig Autoren spannender und eindrücklicher schildern könnten. Wir sind gewiß, daß uns unsere Leser Dank wissen werden, sie mit diesem fesselnden Roman bekanntgemacht zu haben.

Die Leistungen der Krankenkasse. In der letzten Sitzung der Heilkommission der Krankenkasse erstatteten der Vorsitzende Kaluzynski und der Chefarzt Dr. Tomasiewicz Bericht über ihre Reise nach den Kurorten. Aus dem Bericht geht hervor, daß eine ganze Reihe sehr günstiger Verträge abgeschlossen worden ist. Die Krankenkasse wird also Lungenkranke nach Zakopane und Szczawnica, an Rheumatismus Leidende nach Hohensalza und Busk und Kinder nach Rabka, Miedzyszyn, Anin und Tuszynek senden können.

Zwei Monate Gefängnis für einen Redakteur. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der verantwortliche Redakteur der jüdischen Wochenschrift „Der Wecker“ (Organ des „Bund“), Cheim Singermann, zu verantworten. In der Nr. 45 dieses Blattes war ein Artikel mit der Ueberschrift „Zwei Jahre Zuchthaus für ein 13jähriges Kind“ erschienen, in dem der Satz vorkam: „Wer kann nun noch zweifeln, daß bei uns in Polen Gerechtigkeit herrscht.“ Auf Grund des Pressedekrets wurde dieser Artikel beanstandet und Singermann vor Gericht gestellt. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 1000 Zloty Geldstrafe verurteilt. (p)

Bedingungslose Haft für einen Hausbesitzer. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der Besitzer des Hauses in der Zakontna 33, Rubin Breitstein, zu verantworten, der der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt war. Am 27. Oktober v. J. war das 19 Jahre alte Dienstmädchen Josefa Jakobowski durch einen zwischen dem 1. und 2. Stock befindlichen Balkon durchgebrochen, der sehr altersschwach war. Durch den Sturz hatte sich das Mädchen einen Armbruch und allgemeine Körperverletzungen zugezogen. Breitstein war einige Tage vorher von der Polizei aufgefordert worden, den Balkon instand setzen zu lassen, doch war er der Aufforderung nicht nachgekommen. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Wochen bedingungsloser Haft. (p)

20 000 Zloty geraubt. Am Sonntag abend wurden die Polizeibehörden von einem Einbruch in Kenntnis gesetzt, der in die Bank Udzialowy in der Moniuszkostraße 10 verübt worden ist. Vor einiger Zeit hat diese Bank einen besonderen Beamten angestellt, der die Aufsicht über die Geldkammer hatte, in der sich drei feuersichere Geldschränke befanden. Der neue Beamte Michalski versah seinen Dienst auch am Sonntag. Am letzten Sonntag war er nach der Bank um 10 Uhr vormittags gegangen, um 3 Uhr nachmittags begab er sich in die Stadt mit der Absicht, noch vor abend wiederzukommen, um sich zu überzeugen, ob alles in Ordnung ist. Gegen 8 Uhr abends kehrte er auch tatsächlich zurück. Die Eingangstür war verschlossen und nichts wies darauf hin, daß vor kurzem jemand hindurchgegangen war. Wie groß war aber das Erstaunen des Beamten, als er beim Betreten des Kassaraumes sah, daß die Tür eines der Schränke nur leicht angelehnt war. Die polizeiliche Untersuchung stellte fest, daß äußerst gute Fachleute an der Arbeit gewesen waren. Irgendwelche Spuren hatten die Täter nicht zurückgelassen. Anscheinend waren sie mit den Gepflogenheiten der Bank sehr gut vertraut, die sie sicherlich längere Zeit beobachtet hatten. Sie wußten in welchem Schrank das Bargeld aufbewahrt wird, welchen Dienst Herr Michalski versieht und daß sie am Sonntag nachmittag am allerbesten ihren Plan ausführen können. Bankdirektor Konrzewski stellte fest, daß den Dieben 10 000 Zloty in bar und Aktien von Starachowice, der Genossenschaftsbank, Rudzki, der Chemischen Industrie in Zgierz und der Warschauer Kohlengrubengesellschaft im Werte von 10 000 Zl. in die Hände gefallen waren. Die beiden Kassaschränke, in denen sich die Wechsel und die Bankbücher befanden, sind von den Einbrechern gar nicht berührt worden. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinskastraße 56.

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 16. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestrigen Ziehung der Staatslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

25 000 Zl. auf Nr. 78513.
15 000 Zl. auf Nr. Nr. 38381 103130.
10 000 Zl. auf Nr. 98854.
5000 Zl. auf Nr 82579.
3000 Zl. auf Nr. Nr. 7667 36545 36631 70359 82397.
2000 Zl. auf Nr. Nr. 6047 35498 84033 87110 89739 108236 120-42 129054.
1000 Zl. auf Nr Nr. 13904 14453 24661 30492 38845 74533 768-7 84879 05509 121215 123115 127037 129815.
600 Zl. auf Nr. Nr. 4900 5791 6992 10419 14388 24932 26192 39541 52664 64032 68849 73658 89293 89918 93575 100814 102316 105507 121615
500 Zl. auf Nr. Nr. 5305 19768 28684 30319 30357 39779 44438 49412 53 30 51820 62144 63718 69477 69855 70035 73387 75859 80475 80998 81537 82138 82190 82968 87528 88205 99187 105415 114574 116362 126587.

Kunst.

Das lebendige Wort und Musik.

Erstes Auftreten Arsen Arsienjews in der Philharmonie.

Ein künstlerischer Hochgenuß wurde dem Lodzer Kunstpublikum am Sonntag nachmittag in der Philharmonie geboten. Zum ersten Male trat Arsen Arsienjew, ehemaliges Mitglied des Moskauer Stanislawski-Theaters, in Lodz auf. Die von ihm wiedergegebenen Figuren sind echt, seine Rezitationen, vereint mit einer glänzenden Mimik, hohe Kunst. Nichts ist von ihm übertrieben und wirkt eben darum um so natürlicher. Besonders wirkungsvoll wurde von Arsienjew Apuchtins „Der Wahnsinnige“ und A. Blocks dramatisches Gedicht „Die Zwölf“ vorgetragen. Sein dramatisches Talent kam hier voll zur Geltung. In A. S Puschkins „Faust und Mephisto“ konnte Arsienjew die Wirkungskraft der erstgenannten zwei Rezitationen nicht ganz erreichen, was seinem nicht sehr starken Organ zuzuschreiben ist. In den anderen vier Rezitationen war er ganz auf der Höhe. Wir haben in Arsen Arsienjew einen hervorragenden Künstler von großem Talent kennengelernt.

Der uns wohlbekannte Geigenvirtuose Stanislaw Frydberg trug in der ihm eigenen feinkünstlerischen Art einige Musikwerke vor.

Othe.

Aus dem Reiche.

Die Stadtratwahlen in Pabianice.

Große Vorwahlversammlung der D.S.A.P.

Angesichts der für den 15. April laufenden Jahres ausgeschriebenen Wahlen für die Pabianicer Selbstverwaltung fand am Sonntag im Saal der D.S.A.P. eine große Vorwahlversammlung statt. Geleitet wurde dieselbe von dem bisherigen Stadtverordneten Julius Kittel. Als erster schilderte der frühere Schöffe Herter die Gründe der seinerzeit erfolgten Auflösung des Stadtrats sowie die des Rücktritts der Mitglieder des Magistrats. An Hand eines reichen Ziffernmaterials stellte Herter der früheren Wirtschaft die heutige Kommissarwirtschaft gegenüber. An Stelle der entlassenen zwei Angestellten seien 20 neue angestellt worden. Das Budget beträgt fast 500000 Zloty mehr als früher. Die Gehälter der Magistratsmitglieder, die früher als zu hoch galten, verpflichten den heutigen Kommissar keinesfalls, der sich doppelt soviel zahlen läßt. Schöffe Herter forderte die Versammlung auf, für die einzige Liste der Deutschen, die der D.S.A.P., zu werben, damit die deutsche Bevölkerung eine würdige Vertretung im Stadtrat erhalte. Als zweiter Redner sprach C. Paul aus Lodz, der die Wahlordnung schilderte und die Absichten der Reaktion, das Kurienwahlrecht einzuführen, um auf diese Weise den Einfluß der Werktätigen anszuschalten. Schöffe Kuk aus Lodz sprach über die Aufgaben des Stadtrats, über die Notwendigkeit des Schutzes unserer kulturellen Belange durch eine Vertretung im Stadtrat und behandelte eingehend die Frage der gegenwärtig eingetretenen Brotpreiserhöhung sowie die Möglichkeit der Bekämpfung der Wohnungsnot seitens der städtischen Selbstverwaltung. An die beifällig aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Alle Anwesenden bekundeten durch ihre Zustimmung den Willen, für die einzige deutsche Liste zu werben und zu stimmen.

---

kw. **Konstantynow.** Jahresgeneralversammlung im Turnverein. Dieselbe fand am Sonnabend im großen Saale des Turnvereins statt und wurde vom ersten Vorstande des Vereins, Herrn G. Schulz, im zweiten Termine eröffnet und geleitet. Vor Beginn der Verhandlungen wurden die im ververgangenen Vereinsjahre durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen geehrt. Es sind dies L. K. Gellert und R. Horn. Als zweiter Punkt wurden vom Schriftführer Th. Stehr die Protokolle der letzten Jahresgeneralversammlung sowie auf Forderung einiger Mitglieder einige Protokolle der letzten Monats- und Verwaltungssitzungen verlesen. Längere Aussprachen erforderten einige Angelegenheiten, die sich aus den verlesenen Protokollen ergeben hatten. Nachdem auch dieser Punkt erledigt war, wurden die Berichte des Kassierers, Schriftführers und des Turnwarts entgegengenommen. Die Einnahmen beliefen sich auf 3448,23 Zloty, die Ausgaben auf 2559 05 Zl. Es besteht also ein Betrag von 889 18 Zl. Außerdem stehen noch 481 Zl. an Auflagen aus. Aus dem Berichte des Schriftführers ging hervor, daß der Verein gegenwärtig 153 Mitglieder zählt, davon sind 12 Ehrenmitglieder. Im Laufe des Jahres sind 3 Mitglieder ausgeschieden, 2 durch den Tod. Hinzugekommen ist keins. Es fanden 13 Verwaltungssitzungen, 5 Mitgliederversammlungen, 1 Sitzung des Festausschusses und 1 außergewöhnliche Generalversammlung statt. Der Verein veranstaltete ein Preisturnen für Mitglieder am 8. August sowie eine Siegesfeier am 2. Februar d. J. Hierauf erfolgte die Abstimmung über die Ernennung des Herrn Zobel-Lemberg zum Ehrenmitgliede des Vereins. Der Turnwart, Herr A. Weber, berichtete, daß die aktive Mannschaft des Vereins aus 32 Mann besteht. 4 Mann wurden gestrichen, 6 angemeldet, zum Heere eingezogen 4. Diese Mannschaft nahm an folgenden Kämpfen teil: am Fünfkampf des Konstantynower Sportklubs (K.K.S.), am Fünfkampf der DSAP, Vereinspreisturnen, Wanderpreiskampf um den städtischen Pokal und Olympischen Wettkampf. Am Turnlehrgang nehmen 4 Mann teil. Für fleißigen Uebungsbesuch wurden folgende Turner hervorgehoben: O. Frank 54 Uebungen, J. Workert 49 Ueb., H. Schulz 45 Uebungen. Im Laufe des ganzen Jahres ist kein Unglücksfall zu verzeichnen gewesen. Der Bericht der Revisionskommission wurde angenommen. Für eifrige Tätigkeit für den Verein wurde dem Vereinswirte, Herrn Schudlich, und dem Turnwarte A. Weber der Dank der Generalversammlung ausgesprochen. Hiermit wurde die Verwaltung entlastet und zu Neuwahlen geschritten. Als Versammlungsleiter wurde A. Hoffmann berufen. Die Neuwahlen gingen sehr einmütig vor sich und erbrachten folgendes Ergebnis: erster Vorstand G. Schulz, zweiter Vorstand G. Stamm, Schriftführer A. Hoffmann und Th. Stehr, Kassierer H. Stehr und J. Schiller, technische Kommission: A. Weber, O. Engel und Swistalski, Revisionskommission T. Stamm und H. Riemann, Leiter der Leichtathletik J. Prokop, Leiterin der Mädchenriege Frau B. Mann. Es wurden folgende Anträge eingebracht: die Vereinsstatuten sollen vervielfältigt und unter die Mitglieder kostenlos verteilt werden; die Monatssitzungen sollen für beschlußfähig erklärt werden und dieselben sollen stattfinden, damit die Mitglieder im Kontakt mit der Verwaltung bleiben sollen. Mit einem „Gut Heil" auf die neue Verwaltung wurde die Versammlung geschlossen.

c. **Alexandrow.** Erstes Fußballwettspiel in der laufenden Saison. Am Montag fand auf dem städtischen Sportplatze der erste Fußballmatch in der laufenden Saison statt, und zwar zwischen dem örtlichen Sportverein „Sparta" und dem Zgierzer Sportklub „Gwiazda". Leider behinderte der sturmartige Wind das Spiel, das die Sparta-Leute nach schönem Kampfe mit 2:0 (1:0) gewannen. Das ernste leichtathletische Training während der Winterszeit hat schöne Früchte gezeitigt und Sparta bot ein recht gutes und ausgeglichenes Zusammenspiel. Viel Gaudium erweckte der Tormann der „Gwiazda", ein kleines buckliges Kerlchen, das aber die Bälle recht famos abfing und seine Elf vor einer weit größeren Niederlage bewahrte. Die beiden Tore für Sparta trat Artur Paschke. Ein guter Schiedsrichter war Herr Bergtraum.

Warschau. Große Unterschlagung. In der Direktion für Kanalisation ist eine große Unterschlagungsaffäre aufgedeckt worden. Die Unterschlagungen, die durch Ausstellung von falschen Quittungen begangen wurden, belaufen sich auf über 300000 Zloty. In diese Affäre sind einige höhere Beamten verwickelt.

Krakau. Eisenbahnunglück. Auf der Station Stroze in der Krakauer Eisenbahndirektion fuhr ein Güterzug auf eine Gruppe von Eisenbahnwaggons auf. Drei Waggons wurde dabei vollständig zerstört, zehn weitere mehr oder weniger schwer beschädigt.

Warschauer Börse.

Dollar	28. März	24. März	8.885	26 März	24 März
Belgien	124.26	124.28	Prag	26.415	26.415
Holland	359.18	359 05	Zürich	171.775	171.77
London	43.517	43.52	Italien	47 12	47.12
Neuyork	8.90	8.90	Wien	125.39	125 60
Paris	35.11	35 11			

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109

Funkwinkel

Dienstag, den 27. März.

Polen

Warschau 1111 m 17.45 Populäres Orchesterkonzert; 20 Vortrag; 22.05 Bekanntmachungen; 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz 422,6 m 17.45 Populäres Konzert; 19.50 „Casanova", Oper von Rozycki; 22 Bekanntmachungen; 22.30 Konzert.

Krakau 566 m 17.45 Uebertragung von Warschau; 20 Fanfare; 22 Uebertragung von Warschau, 22.30 Konzert.

Posen 344,8 m 13.15 Schallplattenkonzert; 14.30 Bekanntmachungen; 17.45 Uebertragung von Warschau; 22.30 Bekanntmachungen.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert; 17 Unterhaltungsmusik; 21 „Nachtasyl" (zum 60. Geburtstag von Maxim Gorki).

Breslau 322,6 m 16.30 Konzert; 20.15 Bunter Abend.

Hamburg 394,7 m 20,15 Die Großstadt (Abend für die Werktätigen).

Köln 283 m 11 Schallplattenkonzert; 13.05 Mittagskonzert; 16.25 Kinderstunde; 18 Vesperkonzert; 19 Stunde des Arbeiters; 20.20 „Nachtasyl".

Leipzig 365,8 m 19.15 Maxim Gorki-Abend; 21.15 Russische Volksmusik.

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20 05 Kammermusik; 21.05 Volksliederabend.

Prag 348,9 m 11 Schallplattenkonzert; 12.05 Mittagskonzert; 16.30 Nachmittagskonzert; 19 „Othello" Oper von Verdi.

Vereine × Veranstaltungen.

Jahresabschlüsse in den Vereinen. Der Sportverein „Kraft" hielt am vergangenen Sonnabend im eigenen Vereinslokal seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Oskar Dreßler jun., eröffnete die Sitzung vor einer stattlichen Mitgliederschar. Schriftführer Karl Heck verlas das Protokoll der letzten Jahresversammlung. Dem ebenfalls durch Herrn Heck erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein im verflossenen Jahre bei 8 Veranstaltungen vertreten war. Von Vereinsmitgliedern starben: Paul Schuricht und Otto Gietzel. Als Mitglieder wurden 68 Personen aufgenommen. Den Kassabericht gab Herr Friedrich Schmidt. Herr B. Bergmann bestätigte als Mitglied der Revisionskommission den Stand der Kasse. Ueber die Turnersektion berichtete Turnwart A. Stempel. Demnach hat der Turnsport im Verein im letzten Jahre trotz der vielen Schwierigkeiten einen recht schönen Fortschritt gemacht. Geturnt wurde an 86 Turnabenden bei einer Gesamtbeteiligung von 1448 Turnern, so daß auf einen Turnabend 16 Teilnehmer entfallen. Die Damensektion turnte an 48 Abenden. Im ganzen turnten 500 Damen. An einer Turnstunde nahmen somit 14 Turnerinnen teil. Die Jugendabteilung war an 38 Abenden bei voller Beteiligung von 400 Turnern beschäftigt; 13 Turner turnten an einem Abend. Im Anschluß an den Tätigkeitsbericht stellte Herr Stempel den Antrag, Turner, die nicht wenigstens acht Monate ohne Unterbrechung geturnt haben, zu den Wettkämpfen nicht zuzulassen. Der Antrag wurde angenommen. Ferner teilte der Turnwart mit, daß der Verein Ende April ein größeres Vereinsturnen veranstaltet. Anfangs Mai kommt zu einem von „Kraft" im Auftrage des Gauverbandes zu veranstaltenden Turnfeste eine Berliner Musterriege nach Lodz, um an diesem Feste teilzunehmen. Außerdem erfuhr die Versammlung vom Beitritt der „Kraft" zur Deutschen Turnerschaft Polens (Bielitz). Den Tätigkeitsgang der Radlersektion referierte Herr Walter Wiese. Dem Berichte nach fanden im vergangenen Jahre 12 Ausfahrten statt. Am 27. September v. J. wurde das Klubmeisterschaftsrennen ausgetragen. Dabei ging als Muster für 1927 Theodor Klausner hervor. Dem Tätigkeitsbericht der Athletensektion entnehmen wir folgendes: Im verflossenen Vereinsjahre fanden 68 Trainingsabende statt, an denen eine Gesamtzahl von 428 Ringkämpfern teilnahm. Die Sektion nahm an der Polen-Meisterschaft in Posen teil und errang dort durch Herrn Siegfried Turek den Meisterschaftspreis. Nach den erstatteten Berichten und der Entlastung der alten Verwaltung, setzten die Neuwahlen ein, deren Ergebnis folgendes ist: Ehrenpräses — Dr. A. Grohmann; Präses — O. Dreßler; Vizepräses — B. Berndt; 1. Vorstand — Adolf Wiesner; 2. Vorstand — Frau Ingenieur B. Rymscher; 1. Kassierer — F. Schmidt; 2. Kassierer — H. Schmidt; 1. Schriftführer — K. Heck; 2. Schriftführer — O. Mauch; Lokalwirt — E. Schultz; Obmann der Turnsektion — A. Stempel, Vertreter desselben — J. Frinkert, K. Fenner, A. Dreßler; Obmann der Athletensektion — R. Berger, Vertreter — O. Minnig, P. Chemdzinski; Obmann der Radlersektion — O. Mauch, Kapitän — B. Hartwig; Obmann der Fußballsektion — P. Hausmann; Vereinswirte — A. Hahn, E. Langner, O. Neubert; Gerätewarte — O. Pilz, Kurysetowitsch und A. Kühn. Gleichzeitig wäre noch zu erwähnen, daß nur 7 Personen der Verwaltung stimmberechtigt sind, während der Rest den technischen Ausschuß bildet. Die Sitzung endete um 12 Uhr.

Am letzten Sonntag kamen die Sportler des Dombrowa-Vereins zusammen, um das Vereinsjahr abzuschließen. Die Generalversammlung eröffnete der Präses des Vereins, Herr Adam Michel, um 5 Uhr nachmittags. Nach der kurzen einleitenden Ansprache des Vorsitzenden ging man gleich zur Tagesordnung über. Herr A. Lauk verlas die Protokolle, das der letzten Jahresversammlung sowie das der Monatssitzung. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Tätigkeitsbericht. Berichtgemäß zählt der Verein augenblicklich 150 Mitglieder. Im verflossenen Jahre ließen sich 10 Personen als passive und 32 als aktive Mitglieder aufnehmen. Im Laufe des vergangenen Vereinsjahres starben: F. Ungermann und R. Ritzmann. Der Verein war im alten Tätigkeitsjahre bei 10 Veranstaltungen vertreten, während er selbst 13 Festlichkeiten veranstaltete. Einer größeren Anzahl von Mitgliedern wurden für verdienstvolle Arbeit Auszeichnungen zuerkannt. Es sind dies folgende Herren: Am Gauturnfest: Kretschmer F. (Kranz), Babke L. (Diplom), Zachert L. (Diplom). Am Vereinspreisturnen für Zöglinge: Bauer A., Pajkert H., Dietzelt H., Kerpal B., Zinobald B., Schütz H., Riedbalski Th., Ulm B. und Beschek J. Beim Preisschießen gingen als König Haubert G., als Vize König Kretschmer A. hervor. Anläßlich ihres 25jährigen Vereinsjubiläums erhielten Diplome: Kowalski A., Egler R., Vogel A., Strzelec E. und Weinert J. Beim Turnen um den Preis für 1925/26 wurden ausgezeichnet: Frank B., Hintz A., Bottke A. und Freitag E. Außerdem wäre zu erwähnen, daß der Verein eine dramatische Sektion ins Leben gerufen hat. Der Kassierer, Herr Haubert G., gab den Kassabericht, der im Namen der Revisionskommission von Kowalski A. bestätigt wurde. Nach der Entlastung des alten Vorstandes wählte man Herrn Kowalski A. als Versammlungsleiter, die Herren Diefenbach G. und Stoß J. als Beisitzende und Herrn Eckert A. als Protokollführer. Die jetzt vorgenommenen Wahlen erzielten folgendes Resultat: Präses — Neumann Gustav, Vorstände: Alfred Kretschmer und Johann Lindner, Schriftführer: Max Kunze und Alfred Zerbe, Kassierer — Artur Eckert und Johann Kaniera, Prüfungskommission: August Kowalski, Alfons Lauk und Theodor Rakete, Vereinswirte: Otto Bettke, Rudolf Bilert und Reinhold Kerpal, Turnwarte — Gustav Haubert und Theodor Sonnenberg, Vorturner für die Zöglinge — Roman Zerbe und Karl Babke, Gerätewarte — Franz Kretschmer und Anton Burniker, Leiter der dramatischen Sektion — Heinrich Kowalski und Eduard Tierling. Nach den Wahlen wurde noch der Antrag des Herrn Julius Horn, zum 30jährigen Jubiläum ein Gruppenbild anzufertigen, angenommen. Die Sitzung schloß mit einem dreifachen „Gut Heil" um 8.30 Uhr.

In der Aurora fand am Sonnabend eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der Präses, Herr Leopold Neupert, eröffnete die Sitzung um 10 Uhr mit dem Turnergruß „Gut Heil". Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Feiertage wurden auch gleich die Fragen der nächsten Monatssitzung, die dadurch ausfallen muß, erledigt. Zunächst ballotierte man folgende Herren für die Radlersektion: Otto Riedel, Helmut Rohr und Artur Keppe; für die Turnersektion Herr Ludwig Erwin. Hierauf las der Schriftführer, Herrn Oskar Hoffmann, die letzten Protokolle vor. Herr Schön erstattete den Kassabericht. Herr H. Häusler berichtete über die Radlersektion. Dem Bericht entnehmen wir, daß Herr Gustav König zum Kapitän der Sektion und Herr Max Krause zum Stellvertreter desselben gewählt worden sind. Der Verein wird sich an der allgemeinen Radlerausfahrt, die am 15. April stattfinden soll, beteiligen. Herr Reich verlas den durch Herrn Geisler verfaßten Bericht der Revisionskommission, da Geisler verhindert war, persönlich zu erscheinen. Jetzt ging man zur Debatte über, die sich auf den Verzicht des Herrn Neupert, weiterhin Präses zu verbleiben, bezog. Die Versammlung klärte die eingetretenen Mißverständnisse, so daß Herr Neupert sich entschloß, weiterhin auf seinem Posten zu verbleiben. Nachdem man noch den Tag des stattfindenden Stiftungsfestes für den 28. April festsetzte, endete die Sitzung.

R—ch.

Jahreshauptversammlung der Sportvereinigung „Union". Am Sonnabend abend fand bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder die Jahreshauptversammlung der Sportvereinigung „Union" statt. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Artur Thiele, eröffnet. Zum Leiter der Versammlung wurde Herr Hugo Gräser gewählt. Nach dem Bericht zählte der Verein zu Beginn des Berichtsjahres 360 und zum Schluß desselben 362 Mitglieder. Drei von ihnen begingen im verflossenen Vereinsjahre das 25jährige Jubiläum ihrer Zugehörigkeit zum Verein, und zwar die Herren Alfred Eulenfeld, Siegmund Hirsekorn und Artur Mietag. Es fanden statt: 42 Freitag- und 39 Dienstag-Vereinsabende. Erstere wurden durchschnittlich von 46 und letztere durchschnittlich von 22 Mitgliedern besucht. Ferner fanden 12 Verwaltungssitzungen statt. Der hierauf von Herrn Artur Mietag erstattete Bericht über die Radfahrerabteilung bot ein interessantes Bild über deren rege Tätigkeit im verflossenen Sportsjahre. Sodann erstatteten noch ihre Berichte die Herren: Berthold Fude über die Motorradfahrerabtei-

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

„[illegible] innigen Dank, mein lieber, lieber Doktor Hüngerl!" Jenny hatte Tränen in der Stimme, als sie Hüngerl gleichfalls die Hand reichte. Der hatte sich erhoben und verneigte sich dauernd in kleinen, ruckweisen Stößen, wie ein Kandidat, dem man zum bestandenen Examen gratuliert.

„O bitte sehr, bitte sehr — — ich tat es ja gern — — es ist nicht mein Verdienst — — im Gegenteil: ich war eigentlich sehr indiskret — aber ich sagte mir: wenn das Papier nicht so wichtig gewesen wäre, hätten Sie es ja wegwerfen können — — Und, nicht wahr, Sie nehmen mir meine, wie gesagt, unverzeihliche Neugier nicht weiter übel?"

Jenny drückte ihm unter Tränen lachend die Hand. „Lieber, lieber Kerl!" sagte sie ganz leise. Arco von Bestleben wunderte sich, daß es solche Menschen überhaupt noch gab, und dann freute er sich darüber, weil es solche Menschen ja wohl überhaupt nur in deutschen Landen geben konnte.

„Jetzt trinken wir auf Ihr Wohl, Doktor!" rief er. Aber Dr. Hüngerl bat, gütigst davon absehen zu wollen. Erstens sei er seit vielen Jahren überzeugter Abstinenzler — nein, wirklich, es bekomme ihm schlecht, er vertrage gar nichts, er nehme es dankbarst für genossen — und dann sei ja die Kleinigkeit einer solchen Auszeichnung gewiß nicht würdig, nein, gewiß nicht! — eher habe er wohl Tadel verdient, und das einzige, was ihn entschuldige, sei der gute Glaube, in dem er gehandelt habe. Ja — und es sei auch schon spät, und wenn man ihm gestatte, sich zurückzuziehen — — er habe die Herrschaften schon über Gebühr in Anspruch genommen. Nein wirklich — nochmals vielen Dank — — es sei zu gütig — ja — und — — recht gute Nacht!

Worauf er sich hastig verbeugte und mit seinen kurzen, trippelnden Schritten, den Schritten der Kurzsichtigen und Schüchternen, davoneilte.

„Ist das ein braver, lieber Mensch!" meinte Arco.

„Was habe ich dir gesagt?" triumphierte Jenny, „ich kenne doch die Männer!"

Eigentlich war es doch ein bißchen genant, mit einem bei aller Sympathie doch fremden Herrn in den Schlafwagen zu gehen. Um so genanter, als die Abteile nebeneinander lagen. Aber schließlich: wußte man denn immer ganz genau, mit wem man zusammen reiste? Auf Reisen liegt offenbar immer höhere Gewalt vor. Und so wünschte Jenny ihrem neuen Duzfreund mit leidlich fester Stimme „Gute Nacht!"

Der wollte ihre Hand länger halten, als es zum Abschied nötig gewesen wäre. „Kleine Jenny!" flüsterte er. Da riß sie schnell ihre Hand fort, schob die Tür ihres Abteils zurück, huschte hinein und riegelte ab. Arco aber blieb, an die Tür seines Abteils gelehnt, stehen, zündete sich eine letzte Zigarette an und kam in eine wunderliche Stimmung.

Zum Teufel — da war er nun 34 Jahre alt geworden, ein zufriedener Junggeselle von guter Stellung in auskömmlicher Lage. Er hatte seine Arbeit, seine Freude, seine Zerstreuungen. Er reiste, wenn er die Lust dazu verspürte, er arbeitete rastlos, wenn es sein mußte, er war geachtet, beliebt, von manchem Mädchen begehrt. Aber nie hatte er daran gedacht, sich an eine zu binden. Das gab dann nur Mißverständnisse, und er wußte aus seiner Praxis, daß eigentlich der einzig vernünftige Grund zum Heiraten der Scheidungsgrund war. Und nun war ihm da an einer Wegkreuzung dieses kleine Mädel begegnet, diese Jenny Wichler. Ein Mädel aus dem Volke, sicherlich aber aus dem guten, unverdorbenen, ehrlichen, geradsinnigen Volke, dem anzugehören er stolz war. Und zum ersten Male spürte er etwas, was er bislang noch nie gespürt hatte, wenn er mit den elegantesten, schönsten, gebildetsten jungen Damen seiner Kreise gescherzt, getanzt, geflirtet hatte — sein Herz nämlich. Es war merkwürdig — dieses Gefühl. Vielleicht auch lag's nur an dem schummrigen Halbdunkel in dem leise federnden Wagenkorridor, vielleicht war die Zigarette zu weich und lind. Er zwang sich zu kühler Reflexion. Keine Sentimentalitäten, Arco! Das Herz wird bestimmt ruhiger werden — ob aber die Ehe etwas besonders Ruhiges ist? Freilich, ein Staatsmädel war die Jenny sicher. Und hatte ein Examen hinter sich, das nicht jede dermaßen summa cum laude besteht! Und wenn man schließlich bedenkt — — —

Die Tür vom Nebenabteil ward behutsam zurückgeschoben, Jenny erschien, völlig angekleidet, auf der Schwelle, Sie erschrak, als sie Arco erblickte: „Herr Doktor, Sie — — Du — — schlafen noch nicht?"

„Ich bin gar nicht müde!"

„Komisch! Ich nämlich auch nicht. Mir ist ganz sonderbar zumute — das Herz schlägt so laut — — —"

„Das Herz!" Er sah sie zärtlich an, nahm ihre beiden Hände. Sie sträubte sich nicht, aber sie blickte zur Seite. In diesem Augenblick überfuhr der Zug eine scharfe Kurve, die Räder kreischten, der Wagen neigte sich schief, und die Wucht des Anpralls schleuderte Jenny geradewegs in Arcos Arme. Und es war vermutlich nur diesem etwas gewalttätigen Zufall anzukreiden, daß ihr Bestleben einen Kuß gab, der leider auf die Nase geriet. Aber als der Zug schon längst wieder auf gerader Strecke dahinbrauste, lag Jenny noch in Arcos Armen, und er küßte sie immer noch — jetzt allerdings zwei Zentimeter unterhalb der Nase.

„Arco, was tust du?" flüsterte Jenny mit geschlossenen Augen. Es war bestimmt nur ein Traum.

„Ich verlobe mich," erläuterte Bestleben sein Tun, „willst du mir nicht gratulieren, kleine Jenny?" Und er drückte sie so fest an sich, daß sie beinahe keine Luft mehr hatte. Aber es war dennoch wunderschön, weil es bestimmt kein Traum war.

Und sie schlang ihre Arme um seinen Hals. „Ob ich dir gratuliere," rief sie, „aber von ganzem Herzen!" Und sie küßte, küßte, küßte den ersten Mann in ihrem Leben, am Ende ihres Bummels durch die Männer.

*

Auf dem Perron des Anhalter Bahnhofs standen Frau Wichler und Herr Görlitzer. Dieser mit Blumen, In zwei Minuten sollte der Wiener Schnellzug einlaufen.

„Ich bin ja so aufgeregt," wimmerte Mama Wichler. „Herr Jörlitzer, wenn Sie 'ne Ahnung hätten, wie aufgeregt ich bin. Das puckert in meine Adern wie'n Maschinengewehr!"

„Dazu liegt doch wahrhaftig kein Grund vor," meinte Herr Görlitzer.

„Das ist das Mutterherz, Herr Jörlitzer, das verstehen Sie nicht! Sie sind eben niemals Mutter jewesen!"

„Nee!" gab Herr Görlitzer zu, „könnt mir gerade noch fehlen!" Da brauste der Expreß in die Halle.

„Ach Jott, ach Jott!" meinte Mama Wichler, „ob se man und se is och wirklich mitjekommen, ob se och jesund is, ob ihr niemand nischt jetan hat. Die Welt is ja so schlecht! Und wer weiß — — — Jenny!! Jenny!!!" schrie sie plötzlich auf und lief ihrer Tochter entgegen.

Es gab ein teils belustigtes, teils gerührtes Wiedersehen. Görlitzer überreichte Jenny die Blumen. „In Anerkennung Ihrer Verdienste um die Firma," sagte er, „und dann reden wir über die Gehaltserhöhung."

„Oh — —" Jenny sah auf Bestleben,, der schmunzelte.

In diesem Augenblick ging ein schmaler, junger Mann, vorüber, in einem unmöglichen schwarzen Anzug, Stahlbrille im Stubenhockergesicht, ein Segeltuchköfferchen in der Hand und unterm Arm einen alten Schmöker mit viel Lesezeichen. Er grüßte etwas linkisch, weil er nicht gleich wußte, ob er den Schmöker oder den Segeltuchkoffer fallen lassen sollte, um eine Hand für den Hut freizubekommen.

„Was ist das für'n schlecht aus'm Ei gekrochener Sperling?" fragte Görlitzer.

„Das ist Herr Doktor Hüngerl," fuhr Jenny auf, „ein sehr netter, feiner und hochgebildeter Mann! Jawohl! Und," mit Blick zu Arco, „er muß mein Trauzeuge sein!"

„Trauzeuge??" fragte perplex Herr Görlitzer.

„Jennychen!" Mama Wichler war erschrocken. „Hab doch erst mal 'n Brä[illegible]!"

„Bitte sehr, h[illegible]er!" rief Bestleben vergnügt und tippte sich auf die Brust.

„Nanu, nanu!!!" Görlitzer machte runde Glotzaugen.

„Um Gottes willen!" Mama Wichler zeigte Neigung, in Ohnmacht zu fallen.

„Jawohl!" erklärte Jenny. „Wir haben uns nämlich unterwegs verlobt!"

„Und in vier Wochen ist Hochzeit," bestimmte Arco, „wenn die Herrschaften nichts dagegen haben."

*

Görlitzer ließ es sich nicht nehmen, das Brautpaar und Mama Wichler in seinem Auto zu Dressel zu fahren, wo sofort ein Verlobungsfrühstück improvisiert werden sollte. An einer Kreuzung mußte der Wagen halten. Eine Straßenbahn fuhr vorüber. Auf dem Vorderperron stand Dr. Hüngerl mit seinem Segeltuchköfferchen. Er grüßte sehr devot. „Gott sei Dank," dachte er, „sie hat keine Ahnung, daß die tausend Schillinge von mir kamen. Es wäre ihr doch sicherlich sehr peinlich gewesen. Und mir auch!" Die Bahn fuhr weiter, das Auto sprang an.

Es gibt Menschen, die dazu bestimmt sind, auf leisen Sohlen durch das Leben der anderen zu gehen, immer eine halbe Stunde hinter dem Glück, von dem sie keine Ahnung haben.

— Ende. —

lung, Eduard Bayer über die Abteilung für Leichtathletik und über die Boxerabteilung, Leo Israel über die Fußball-, Tennis- und Ping-Pong- und Alfred Draeger über die Eishockey-Abteilung. Darauf wurde die bisherige Verwaltung entlastet, der von ihr für das laufende Jahr aufgestellte Voranschlag bestätigt und folgende zwei Anträge derselben angenommen: 1) den Weltmeister Henry Meier aus Deutschland auf die Dauer eines Monats für die „Union“ zu verpflichten, der im Helenenhof eine Trainingschule leiten soll, in der junge Leute, die sich dem Radfahrersport widmen, ausgebildet werden sollen und 2) einen bezahlten Vereinssekretär anzustellen. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurde die bisherige Verwaltung im vollen Bestande wiedergewählt. Sie ist folgende: Vorsitzender: Artur Thiele; stellvertretende Vorsitzende: Alfred Eulenfeld und Otto Landeck; Schriftwarte: Gustav Schmidtke und Max Scherfer; Kassenwarte: Eduard Protze und Alfred Jesse; Vereinsbuchhalter: Berthold Hornberger; Vorsitzender der Radfahrerabteilung: Oswald Jakobi; Vorsitzender der Fußballerabteilung: Alfred Draeger; Vorsitzender der Bewegungsspiele: Leopold Rode: Vorsitzender der Motorradfahrerabteilung: Berthold Fude; Brhwart: Siegmund Hirsekorn; Vereinsarzt: Dr. S. Kantor; Zwischenverbandskommission der Radfahrer: Albert Schuster und Cäsar Stark. E. K.

Im Kirchengesangverein „Hieronymus“ fand am Sonntag die Jahreshauptversammlung statt. Die Sitzung wurde um 5 Uhr nachmittags vom Präses Herrn Johann Gerstenberger in Anwesenheit von 70 Mitgliedern mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er zum Schluß den Sängern des Vereins für ihre eifrige Beteiligung an dem am vorigen Sonntag erfolgten Konzert der vier Lodzer deutschkatholischen Kirchengesangvereine seinen Dank aussprach. Zum Leiter der Versammlung wurde hierauf Herr Adolf Kuschmieder gewählt, der seinerseits zu Beisitzende die Herren Paul Kopitschke und Karl Heimann und zum Schriftführer Herrn Bruno Heidrich berief Vom Schriftführer, Herrn Johann Burchardt, gelangten sodann die Niederschriften von der letzten Jahreshauptversammlung und Monatssitzung sowie der Tätigkeitsbericht zur Verlesung. Nach letzterem zählt der Verein gegenwärtig 170 Mitglieder, und zwar: 7 Ehrenmitglieder, 44 aktive und 119 passive. Nachdem hierauf von Herrn Richard Rzejak erstatteten Kassenbericht und dem Bericht der Prüfungskommission wurden von der Verwaltung folgende Damen für ihre aufopfernde Tätigkeit und Mithilfe bei den von dem Verein veranstalteten Festlichkeiten durch Ueberreichung von künstlerisch ausgeführten Ehrenurkunden ausgezeichnet: Frau Marie Skurzewska, Frau Helene Kopitschke und Fräulein Ida Kopitschke. Die bisherige Verwaltung wurde hierauf von der Hauptversammlung entlastet. Bei den nun vorgenommenen Wahlen wurde diese im vollen Bestande wiedergewählt. Sie ist folgende: Präses Johann Gerstenberger, Vizepräses Hugo Rzejak, Vorstände für die Aktiven: Johann Metzker und Adolf Hertel, Kassierer Paul Kopitschke und Alois Frentzel, Schriftführer Johann Burchardt und Bruno Heidrich, Wirt Wladyslaw Skurzewski, Liederkommission: Adolf Kuschmieder, Adolf Müller und Josef Werner, Prüfungskommission: Anton Münzer, Hermann Lechel und Richard Prüser, Notenwart Johann Poppe. E. K.

Vortrag im Commisverein. Am künftigen Donnerstag, den 29. März d. Mts, hält im Saale des Commisvereins, Al. Kosciuszki Nr. 21, Herr Stadtverordneter Siegmund Hayn, einen wissenschaftlichen Vortrag unter dem Titel „Die kleinste Welt“. Die geschätzten Mitglieder werden daher schon heute in empfehlendem Sinne auf diesen interessanten Vortragsabend aufmerksam gemacht. Gäste sind ebenfalls herzlich willkommen. Beginn 9 Uhr abends.



Eine Phantasie aus dem Jahre 2000?

Auf einer Londoner Ausstellung „Das ideale Heim“ wurde neben allerlei schönen und bemerkenswerten Dingen, wie man sich sein Heim behaglich und modern einrichten kann, auch gezeigt, wie die Welt im Jahre 2000 aussehen dürfte. Ein Flugzeugkonstrukteur hat ein Verkehrsmittel konstruiert, das sowohl als Auto wie als Motorboot wie als Flugzeug brauchbar ist. Soll das Auto fliegen, so werden einfach die Flügel ausgespann; nach der Landung werden sie eingerollt oder zurückgeklappt. Die Fahrt ins Wasser macht überhaupt keine Beschwerden, da der Propeller gleich als Antrieb des Motorbootes benützt wird. Für unsere Damen besonders interessant wird der Ausblick in die Mode des Jahres 2000 sein. Wie unser Bild zeigt, nähert man sich allmählich der griechischen Mode vor drei- bis viertausend Jahren wieder, leichte, luftige, sportliche Kleidung, die gegen schlechte Witterung durch einen ledernen Umhang geschützt wird. Man wird Zweifel daran hegen dürfen, ob die Mode damit wirklich bis zum Jahre 2000 warten wird. Uns scheint, daß der Zeitpunkt dieser luftigen Mode viel näher liegt!

Kunst.

Städtisches Theater.

Fünfundzwanzigjähriges Bühnenjubiläum von Konstanty Tatarkiewicz.

Der Regisseur des städtischen Theaters Konstanty Tatarkiewicz, der letzten Freitag das Jubiläum seiner fünfundzwanzigjährigen Tätigkeit als Darsteller und Regisseur an verschiedenen polnischen Bühnen, vor allem aber in Wilna, Warschau und in Lodz, feierte, entstammt einer Schauspielerfamilie und ist in ganz jungen Jahren zur Bühne gekommen. Das Jubiläum trifft ihn nicht in vorgerücktem Alter, ernüchtert und ermüdet, sondern in den besten Mannesjahren und auf der Höhe seines voll entwickelten Regietalents. In ihm fließt Theaterblut, nicht allein als Familienerbe, sondern ursprünglich, was durch Ausgestaltung der von ihm einstudierten Bühnenwerke leicht ersichtlich ist.

Wenn wir nur die letzten Produkte seiner Regie in Erinnerung bringen, wie „Der lebende Leichnam“, „Peer Gynt“, „Kreidekreis“ und andere, erkennen wir die Gabe, die Wirklichkeit im Theaterbild darzustellen, das heißt, dieser Wirklichkeit das Schmuckhafte der Bretterkunst hinzuzufügen, und sie so verklärt, verfeinert dem Zuschauer zu bieten. Ganz besonders hat er sich durch das Anstreben eines guten Zusammenspiels verdient gemacht. Wenn es bei uns oft am Einzelnen fehlte, die Gesamtwiedergabe war in den meisten Fällen befriedigend, und das will bei den verschiedenen, selbst personellen Mängeln unseres kleinen Theaters viel heißen. Tatarkiewicz besitzt auch ein hohes Maß literarischer Bildung und literarischen Feingefühls, so daß die Interpretierung selbst schwierigerer Werke recht selten zu wünschen übrig ließ.

Wenn Tatarkiewicz auch eine ausgezeichnete darstellerische Kraft ist, so wurde er von unserem Publikum zu seinem Jubiläum vor allem als Regisseur gefeiert, und es war recht so. — Denn der Durchschnittsbesucher merkt selten die Kunst des Regisseurs, auf dessen Schultern zumeist der Erfolg einer jeden Aufführung ruht.

Die Feier selbst, die nach dem zweiten Akt der Vorstellung auf offener Bühne vor sich ging, war imposant und herzlich. Im Namen des Magistrats überbrachte Vizepräsident Dr. Wielinski Glückwünsche und Blumen, ihm folgten die Vertreter der Künstlervereinigungen sowie die nächsten Arbeitskollegen. Eine große Anzahl Telegramme, darunter von Moissi aus Norwegen, der Presse, auch der „Lodzer Volkszeitung“ gaben einen Beweis von dem Maß der Anerkennung und der Beliebtheit des Künstlers. Auch an dieser Stelle sei ihm unser Wunsch persönlichen Wohlergebens und reicher fernerer Wirksamkeit geboten.

Die Jubiläumsvorstellung. „Papa“.

Lustspiel in 3 Akten von Caillavet und de Flers.

Kennen sie die kleinen Gefühlchen, die Schmerzchen der sogenannten guten Gesellschaft, die so wenig bedeuten und doch so oft und so ausführlich besungen, beschrieben werden? Kennen sie jene kleinen modernen Melodien, die so sehnsüchtig erotisch sind und doch wie Schmerz klingen? Kennen sie jene Memoiren vornehmer Seelen, mit Resignation, Vernünftelei und sonstigen langweiligen Dingen? Ist das nicht alles zusammen schöngeputzte Leere? Der Papa hat viel geliebelt, er ist ein Künstler auf diesem Gebiet. Einmal ist es ihm mißlungen. Er wurde Papa. Das Söhnchen wurde unter fremdem Namen auf dem Lande groß und wurde ein guter Junge. Als der Papa sich einmal alt fühlt, erinnert er sich des Sohnes und will das Versäumte an Pflichten nachholen. Es mißglückt an der Reinheit des Sohnes und an der geschmackvollen Verdorbenheit des Herrn Papa. Er heiratet schließlich die Braut seines Sohnes und bleibt was er ist, ein leerer Mensch. Der Sohn aber nähert sich dem einfachen Landmädchen, das ihn liebt.

Auch in dieser Komödie könnte man allerlei an Gedanken herausholen, doch ist alles so engbrüstig, daß es kaum wirkt. Es bleibt ein Spielchen mit Gefühlen, mit Problemen, Stimmungen, sogenannten psychischen Komplikationen, ein wenig lustig, ein wenig traurig und vor allem ist es unterhaltend.

T a t a r k i e w i c z spielt die Rollen der erfahrenen, alternden Liebhaber mehr als gut, er holt viel heraus, den er schminkt sie nicht; sie bleiben in seiner Wiedergabe elegante Wüstlinge. Eine ausgezeichnete Leistung bot K r o t k e als Sohn. Die Natürlichkeit und Frische der Darstellung überraschte, da er sonst nicht ernsthafte, sondern blasierte Jünglinge darzustellen pflegt. Auch die übrigen Darsteller waren gut im einzelnen wie im Gesamtspiel. Als leichte Kost ist das Lustspiel zu empfehlen, denn ist es auch nicht hohe Kunst, so ist es doch kein Schund. Imk.

Aus der Philharmonie.

Tanzabend von Tamara Karsawina. Das letzte Auftreten der weltberühmten Tänzerin Tamara Karsawina war für die Künstlerin ein großer Triumph Die populärste Berliner Zeitung, die „B. Z. am Mittag“ hat nach dem Auftreten der Karsawina ein Feuilleton gebracht mit der Ueberschrift „Die göttliche Karsawina“. Tamara Karsawina trifft am kommenden Donnerstag, den 29. d. M., in Lodz ein, um hier im Saale der Philharmonie mit ihrem Partner Keith Lester einen einzigen Tanzabend zu geben. Die gefeierte Tänzerin wird im Programm die schönsten Tänze aus ihrem reichen Repertoir ausführen. Die musikalische Leitung übernimmt ihr ständiger Kapellmeister Hans Fenslein. Beginn um 8.30 Uhr abends.

Kleinkunstbühne „Gong“.

15. Programm: „Servus Krukowski“.

Uns gefällt dieses Programm ein wenig besser. Vor allem tut es Krukowski, der wirklich ein Kleinkunsttalent ist. Seine Besonderheit des polonisierten Warschauer Juden oder des verjüdischten Warschauers ist lebenswahr. Bei seiner guten Vortragsweise ist ihm der Erfolg immer sicher. Er holt seine Kunst nicht weit her, wie es oft fälschlicherweise geschieht, sondern aus nächster Umgebung. Das Publikum, sonst, der Zeit gemäß, etwas unnormal, hat immer noch Sinn für Satire, und das ist Gesundungssymptom. Aber auch Cybulski, der Sejmmaurer, ist gut gelungen. Die politische Satire ist ein zweites günstiges Gebiet der Kleinkunstbühne. Soboltuwna und Wojnar wirkten in ihren Tänzen anmutig, weil sie sich nicht zu hoch verstiegen. Sie boten ein bißchen Schottisches und Jazztanzkarikatur. Einige Mittelmäßigkeiten nimmt man gern in Kauf, mit Rücksicht auf die Mehrheit des Mittelmäßigen im Leben. Hingegen hätte das Programm nur gewonnen, wenn man die sogenannte Experimentalnummer „Dr. Radwan“ ganz weggelassen hätte. Diese Nummer ist selbst Geistesarmen zu viel gewesen. Dem Verständigen war sie eine Qual. Wolski als Ansager war manchmal glücklich, manchmal auch sehr unglücklich. Es fehlt ihm bei gutem Willen das Maß für eigenes Können und für die Empfänglichkeit des Publikums. Alles in allem: Humor, Satire, Tanz, schöne Körper im Windelhöschen, es ist beinahe Kleinkunst. Imk.

Sport.

Nachklänge zum Spiel L. K. S. — Legja.

Feja wurde das Bein gebrochen.

Wie wir erfahren, erlitt der erfolgreichste Stürmer des L. K. S. während des Spieles mit Legja einen Bruch des linken Beines. Er soll ein Opfer des Legja-Verteidigers Ziemian geworden sein, der sehr rücksichtslos gespielt haben soll. Feja wird 6 Monate nicht tätig sein. L. K. S. verliert dadurch eine gute Kraft.

Ausland.

W i e n:

Hakoah — W. A. C 0:4 (0:2)
F. A. C. — Wacker 3:1 (2:1)
Hertha — Rapid 3:1 (2:1)!!!
Sportclub — B. A. C. 6:0

B e r l i n:

Karlsruher Fußballverein — Eintracht Frankfurt 1:2
Spielvgg. Fürth — Wormatia 3:1
Bayern München — F. V. Saarbrücken 2:1
Sp. V. Waldhof — Stuttgarter Kickers 2:2
Sp. 1860 München — 1. F. C. Nürnberg 1:0!!!
Union Böckingen — Sp. C. Freiburg 4:0

P a r i s:

Paris — Berlin 4:1

B u d a p e s t:

Ungarn B — Jugoslawien 2:1
Ungarn A — Italien 3:4

Paolino — Dempsey? Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat der baskische Millionär Gaston Bostanchury, in dessen Hause sich Paolino, der Europameister im Schwergewichtsboxen, auf seine Kämpfe vorbereitet, die Mittel zur Verfügung gestellt, um in Los Angeles eine Riesenkampfstätte für 135 000 Zuschauer mit Rücksicht auf einen Kampf zwischen Jack Dempsey und Paolino aufzubauen.

Segal und Lipski (Hakoah) sollen für die Touristen tätig sein.

Beim Ueberschreiten der Straße achte auf Straßenbahn und Auto. Unachtsamkeit kann dich zum Krüppel machen, dir das Leben kosten.



Kindertraum und Kinderwünsche.

Offenbarungen der Kinderseele. — Eine interessante Statistik. — Sextaner, die ihre Großmutter hinwerfen wollen. — Wie sieht das Ideal der Jugend aus?

Die Seele der Kinder zu ergründen, ihre geheimsten Neigungen und Ideale kennenzulernen, ist die Sehnsucht aller Mütter. Erst dann kennen sie ihr Kind richtig, wenn sie um seine Wünsche wissen. Es ist deshalb häufig unternommen worden, durch Umfragen an die Schulkinder, deren Träume und Lieblingsideen zu erfahren. Leider ist das bisher noch in unerheblichem Maße bei Volksschulen versucht worden, nur in den höheren Schulen sind solche Umfragen Brauch geworden.

In letzter Zeit haben sich die Pädagogen mit der Seele des Kindes in der Zeit vor Erreichung der Pubertät beschäftigt und durch Umfragen unter Schülern wichtiges statistisches Material zutage gefördert. Was zunächst die Lektüre betrifft, stellte H. Vorwahl fest, daß in der Sexta ein Drittel der Schüler überhaupt daheim wenig lesen, die übrigen bevorzugen Märchen und lustige Erzählungen. Von den Quintanern lieben die meisten Seefahrer- und Indianergeschichten, Robinsonaden, unter Umständen auch deutsche Heldensagen; dagegen werden Märchen ganz abgelehnt; Humoresken finden kein Verständnis. Die in der Sexta gern Märchen lasen, wünschen nun Geschichten mit moralisierendem Einschlag, in denen Gut und Böse stark abstechen. In der Quarta lesen nur 13 Prozent Märchen oder lustige Bücher, 7 Prozent über Erfindungen, 80 Prozent Abenteuergeschichten. Noch mehr tritt diese Richtung in der Untertertia hervor, wo besonders der Schund beliebt ist, Indianer-, Seeräuber- und Detektivgeschichten, besonders die Frank-Allan-Reihe, wobei weniger der Scharfsinn des Detektivs fesselt als die Schilderung von Verbrechen, Leichenzerstückelung und Frauenmißhandlung. Erotische Momente spielen im Gegensatz zur sexuellen Neugier der Mädchen hier kaum eine Rolle. Das Verlangen nach einer Religion ist in diesem Alter stark ausgeprägt, was wohl durch das Ohnmachtsgefühl der Kinder gegenüber den Mächten dieser Erde, durch die Anlehnung an eine Autorität und das Bedürfnis nach Lohn und Strafe erklärt wird. Die innerreligiöse Bekehrung, für die sich ein Gipfelpunkt im 16., ein kleinerer im 12. Lebensjahr feststellen läßt, ist z. B. in 14 Prozent der Fälle auf Furcht vor der Hölle, in 16 Prozent auf ein Sündenbewußtsein zurückzuführen.

Als Idealgestalten

erschienen den Schülern der Untersekunda bis zu 35 Prozent Personen aus dem alten Testament, an denen die Wunderkraft, Führernatur, militärische und physische Leistungen hochgeschätzt wurden. Diese Motive treten in der Unterprima sehr in den Hintergrund gegenüber der Bewunderung ethischer und intellektueller Werte. Daß die Sittlichkeit der Kinder sehr durch egoistische Motive beeinflußt wird, und zwar bei Knaben mehr als bei Mädchen, wird uns nicht wundern.

Erst in der Tertia sehen die Schüler (bis 40 Prozent) ihr sittliches Ideal in Personen des öffentlichen Lebens, in den unteren Klassen mehr in Personen der näheren Umgebung. Von den Quartanern verehrten am meisten (50 Prozent) die Mutter, 30 Prozent den Onkel, nur 7 Prozent den Vater, die Begründung für die Liebe war, daß die Genannten helfen, schenken, Geld hergeben, Geschenke mitbringen, nur 9 Prozent verehrten Personen des öffentlichen Lebens. In der ersten Klasse einer Mädchenschule wurde am meisten die Mutter geliebt (53 Prozent, weil mit ihr gut umzugehen ist),

9 Prozent waren stolz auf ihren Vater,

17 Prozent fanden Personen des öffentlichen Lebens edel und gerecht, nur 3 Prozent sahen ihr Vorbild in literarischen Personen. Interessante Ergebnisse bezüglich allgemeiner Motive, bei denen die religiösen vom 12. bis 17. Lebensjahr von 48 auf 11 Prozent zurückgehen, gab, nach der „Zeitschrift für Menschenkunde", die Frage nach der Behandlung von Fundgegenständen. 60 Prozent der befragten Mädchen wollten mit Rücksicht auf die gute Meinung ihrer Eltern den Fund zurückgeben, die übrigen 40 Prozent hätten davon gern für sich und die Eltern eingekauft, wobei ihnen das Strafbare der Verheimlichung nicht zum Bewußtsein kam.

Die reine Triebhaftigkeit des Seelenlebens zeigte sich bei Abfassung eines Aufsatzes mit dem Titel „Wenn ich unsichtbar wäre . . .", wobei die Kinder ihre Gelüste arg — und rückhaltlos, ohne Furcht vor Entdeckung enthüllen konnten. Von Sextanern wollten 30 Prozent Schokoladengeschäfte ausrauben, 23 Prozent die Eltern nachts erschrecken, die Großmutter hinwerfen, Vorübergehende zwicken oder sonst mißhandeln, andere wollten Schutzleute umfahren und Geld stehlen, Reisen ohne Geld machen, die Tafel beschmieren, den Lehrer ärgern, heimlich Theater besuchen, alle Franzosen totschlagen und

gerade die Schüchternsten hätten gern alles kurz und klein geschlagen.

Dagegen wollten in der Mädchenschule nur 20 Prozent ihre Unsichtbarkeit zu bösen Streichen ausnutzen, 80 Prozent würden anderen Wohltaten erweisen. Auch bei den Tertianern zeigt sich noch bei 60 Prozent kein sittlicher Fortschritt, sie wollten unsichtbar Häuser anzünden, Laternen ausdrehen, den Lehrer ärgern, Gürtel zerschneiden, aber 30 Prozent nahmen doch keinen so extrem egozentrischen Standpunkt mehr ein.

Die Frage nach der Berufswahl ergab, daß in der Quarta 40 Prozent Techniker werden wollten, um viel zu verdienen, 82 Prozent Kaufleute, 12 Prozent Lehrer, die übrigen Matrosen, Förster, Landwirte. In der Obertertia wären nur 26 Prozent gern Techniker geworden, 17 Prozent Beamte, 22 Prozent Offiziere, 26 Prozent Kaufleute, die übrigen Aerzte, Sportlehrer usw. Von Mädchen wollten aus materiellen Gründen 42 Prozent einen kaufmännischen Beruf. 30 Prozent ein Gewerbe erlernen, die übrigen Kindermädchen, Köchinnen, Tänzerinnen, Schauspielerinnen werden. An sonstigen Wünschen treten z. B. bei 44 Prozent der Volksschüler die Sehnsucht nach einem Fahrrad hervor, 37 Prozent möchten Fabriken besitzen, 13 Prozent der Mädchen reich heiraten, die meisten beider Geschlechter Villa und Auto haben, auch Bekleidung, Geld, Näschereien und nur 12 Prozent die Armen unterstützen.

Wenn nun auch die Wünsche der Kinder, die die Volksschule besuchen denen der höheren Schüler nicht wesensfremd sein dürften, so wäre es doch erfreulich, einmal in der Volksschule ähnliche Experimente anzustellen. Sicherlich würden sich immer dabei ganz neue Resultate ergeben, die zu registrieren nicht weniger wichtig wären.

Durch ein Bild getötet.

Ein Opfer des Aberglaubens. — Eine nicht alltägliche Weissagung. Wie sie nach 40 Jahren in Erfüllung ging.

Man soll keine Handdeuterin aufsuchen, wenn man nicht von der Unrichtigkeit oder Unwichtigkeit ihrer Prophezeiungen überzeugt ist oder vorher weiß, daß sie nur Gutes aus den Linien lesen wird. Der englische Kaufmann James Leyton ist seinem Aberglauben zum Opfer gefallen, weil er sich in eine unfaßbare Angst vor der Erfüllung einer ihm gemachten Weissagung hineingeredet hatte. Als er vor 40 Jahren, als junger Angestellter eines Londoner Handelshauses, nach Spanien fahren mußte, traf er in Sevilla ganz zufällig einen Bekannten. Damals erfreute sich in dieser Stadt eine Wahrsagerin namens Madetta großen Zulaufs, selbst aus den besten Familien, und Leyton ließ sich von seinem Freunde überreden, spaßeshalber mal die Dame aufzusuchen.

Signora Madetta betrachtete lange die Handlinien des Engländers und sagte dann ernst und leise:

„Sie werden durch einen Löwen sterben."

Sein Freund lachte darüber, aber Leyton war sehr abergläubisch und überlegte sofort, wie er es anstellen könne, um niemals in seinem Leben einem Löwen zu begegnen. Er hatte Pech, denn kaum war er nach London zurückgekehrt, als ihn seine Verwandten eines Sonntags baten, mit in den Zoologischen Garten zu kommen, wo ein neuer, herrlicher Löwe eingetroffen sei, den man gesehen haben müsse. Leyton trat der Angstschweiß auf die Stirn, aber er hatte nicht den Mut, nein zu sagen, und so fuhr er mit. Doch vor dem Eingang des Gartens fiel er vor Aufregung und Angst in Ohnmacht und mußte nach Hause geschafft werden, wo er sich erst langsam wieder erholte.

Nun war in seinem Gehirn der Komplex festgewachsen, daß ein Löwe ihm ans Leben wolle, und diese Angst verfolgte ihn sein ganzes Leben lang. Kaufte er ein Buch, in welchem ein Löwenjäger oder Löwenbändiger, überhaupt von Löwen die Rede war,

dann warf er den Band gleich ins Feuer;

Leute, die Leo oder Leon hießen, durften nicht in sein Haus, auch machte er mit ihnen keine Geschäfte. Einen Zoologischen Garten oder einen Zirkus hat er nie mehr betreten, und jedesmal, wenn er ein Kino besuchte, erkundigte er sich vorher, ob im Programm irgendwo ein Löwe auf der Leinwand erscheine.

Auf diese Weise wurde Mister Leyton 70 Jahre alt, ohne daß ein Löwe es gewagt hätte, ihm ein Leid zu tun, und vielleicht glaubte er letzten Endes auch nicht mehr recht, daß sich die Weissagung noch einmal erfüllen werde. Da beauftragte ihn seine Firma, in einer dringenden Angelegenheit nach Manchester zu fahren. Er bestellte telegraphisch ein Zimmer, traf spät abends im Hotel ein und legte sich sofort schlafen. Am anderen Morgen aber, als er aufwachte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß über seinem Bett, in dem er friedlich geruht hatte, ein Bild hing, welches einen Kampf zwischen Indern und einem Löwen darstellte. Das Tier zerfleischte gerade einen der Angreifer, während die anderen ihre Speere nach ihm warfen.

Wie von der Tarantel gestochen, sprang Mister Leyton aus dem Bett, eine fürchterliche Wut bemächtigte sich seiner. Sollte die Spanierin doch noch recht behalten? Er stieg auf das Bett, riß das Bild von der Wand und

hämmerte sinnlos mit bloßen Fäusten auf den Löwen ein.

Unglücklicherweise befand sich der Oeldruck unter Glas, so daß sich der alte Herr an den Splittern erheblich die Hand verletzte. Schwer blutend — er hatte das Pech gehabt, sich eine Pulsader aufzuschneiden — wurde er ohnmächtig auf der Erde liegend gefunden und sofort ins Hospital gebracht. Doch es war bereits zu spät. Der Blutverlust erwies sich als zu stark, James Leyton starb nach wenigen Stunden. So also hätte sich die Weissagung der Spanierin doch noch erfüllt, allerdings nur infolge seines überaus starken Aberglaubens. Wer aber sagt uns, daß die Chiromantin nicht auch diese Eigenschaft und ihre Folgen aus den Linien der Hand gelesen habe.

U. E.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Brautpaare, die heimlich flohen.

Wieder Trauungen in Gretna Green.

Die Aelteren unter uns erinnern sich noch der Zeiten, da ein romantischer Schimmer die Gestalt des Schmiedes von Gretna Green umgab, jenes menschenfreundlichen Mannes hoch oben in Schottland, der Liebesleute auch ohne den elterlichen Segen zum Ehebund vereinte, da nach schottischem Recht die Zustimmung der Eltern zur Eheschließung nicht notwendig war. Diese Ehen wurden in England anerkannt; erst seit 1857 sind sie dort ungültig, wenn die Brautleute nicht mindestens einundzwanzig Tage vor der Heirat in Schottland gelebt haben. Seitdem steht die berühmte Schmiede verwaist; wer heute jungen Leuten zumuten wollte, vor elterlichen Verfolgungen zu fliehen und vermummt nach Gretna Green zu eilen, um die Eltern vor die vollendete Tatsache zu stellen, würde ausgelacht werden. Nun hat man aber gefunden, daß ein poetischer Brauch erhalten werden sollte, und man liest in englischen Zeitungen folgende Notiz:

„Durchgegangenen Brautpaaren wird in diesem Sommer für sieben Tage Gelegenheit geboten, sich die Sensation einer romantischen Heirat vor dem Schmied von Gretna Green zu verschaffen und eine Brautfahrt in der altehrwürdigen Krönungskutsche zu machen." Das Anerbieten wird an sieben „vornehme Paare" gerichtet — eins für jeden Tag der Woche — und die näheren Einzelheiten sind in folgender Ankündigung enthalten:

„Wie in alter Zeit

können in der Woche vom 5. bis 11. August des Jahres während der „Carlisle Civil Week" die neben einem historischen Festzug auch eine Industrieausstellung bringen wird, Brautleute in der alten Schmiedewerkstatt von Gretna Green getraut werden. Die alte Krönungskutsche, die im Museum von Gretna Green verwahrt wird, wird zu diesem Zweck für die Fahrt der Verlobten von Carlisle nach Gretna Green wieder in Betrieb genommen. Die betreffenden Brautpaare sind jedoch gehalten, die gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen des für die Eheschließung notwendigen Aufenthalts zu erfüllen. Die näheren Einzelheiten werden von dem Ausschuß für die Festwoche mitgeteilt werden."

Unter diesen Umständen ist die Bezeichnung der „heimlichen Trauung flüchtiger Paare" allerdings irreführend, denn Voraussetzung für die Zeremonie in der Schmiedewerkstatt von Gretna Green ist ein Aufenthalt von 21 Tagen, eine Bedingung, deren Erfüllung streng überwacht wird; aber es bleibt immerhin die Sensation der alten Kutsche und die Mitwirkung eines Schmiedes als Standesbeamter, so daß also romantische Naturen auf ihre Kosten kommen dürften, — sofern diese nicht mit dem berühmten Schmied von Gretna Green das Zeitliche gesegnet und eine Welt verlassen haben, in der kein Platz mehr für ihresgleichen ist.

Schöne und häßliche Frauen im Lichte der Kriminalstatistik.

Verbrechen aus Liebesleidenschaft.

Zu eigenartigen und höchst bemerkenswerten Ergebnissen ist der italienische Jurist Ferriani im Verlauf statistischer Untersuchungen gekommen, die er an 89 wegen Verbrechen aus Liebesleidenschaft angeklagten Frauen vorgenommen hatte, um das Zahlenverhältnis festzustellen, in dem schöne und häßliche Frauen an den Verbrechen beteiligt waren. Es zeigte sich hierbei, daß Verleumdungen immer nur von häßlichen Frauen ausgingen, und daß auch von 20 anonymen Drohbriefen 19 von häßlichen Frauen geschrieben worden waren. (Wobei allerdings nicht angegeben wird, was unter „schön" und „häßlich" zu verstehen ist. D. Red.) Auch schwere Beleidigungen waren in 19 Fällen von häßlichen Frauen ausgegangen und nur in 4 Fällen von schönen Frauen. In bezug auf mündliche Drohungen ließen sich hingegen ganz andere Zahlen feststellen, denn nun befanden sich unter 16 wegen solcher Drohungen angeklagten Frauen 14 schöne und nur 2 häßliche Damen. Von 12 schweren Verwundungen aus Eifersucht oder infolge anderer Liebesstreitigkeiten kamen 5 auf die Rechnung von schönen Frauen, während 7 dieser Tätlichkeiten von häßlichen Frauen begangen wurden. Wegen Totschlags aus Liebesleidenschaft wurden unter 6 angeklagten Frauen 4 schöne und 2 häßliche ihres Verbrechens überführt.

Für den Psychologen liefert die genannte Untersuchung den Beweis, daß im allgemeinen schöne Frauen im mündlichen Streit leidenschaftlicher sind und auch durch ihre Liebesleidenschaft eher zu einem Mord gebracht werden können als häßliche Frauen, wogegen diese, die unter ihrem unschönen Aeußeren leiden, mehr zur Heuchelei und Verleumdung neigen und wohl auch öfter Grund zur Rachsucht zu empfinden glauben als die Frauen, durch deren Schönheit die Rivalinnen besiegt werden.

Die festgelegte Geburtsstunde.

Eine neue Methode, um eine schmerzlose Geburt in einem genau zu bestimmenden Zeitpunkt herbeizuführen, ist von dem Pariser Professor Paul Delmas ausgearbeitet worden. Der Gelehrte macht eine Injektion mit einem von ihm noch nicht näher bekanntgegebenen Mittel, 20 Minuten, bevor die Geburt stattfinden soll. Der Geburtsvorgang setzt dann nach 20 Minuten ein und vollzieht sich ohne Schmerzen für die junge Mutter. In 48 Fällen hat Delmas diese Methode mit bestem Erfolge angewendet.

Rezepte für die Küche

Gefüllte Hammelkeule. 6 Personen. 3½ Stunden. Die Hammelkeule wird von dem Fett befreit und die Knochen ausgelöst. In die entstandene Oeffnung füllt man eine Farce von feingehacktem Kalbfleisch, die man mit einer kleinen geriebenen Zwiebel und 5—6 entgräteten feingehackten Sardellen und etwas Zitronensaft würzt, näht die Keule zu, umbindet das Fleisch, um ihm gute Form zu geben, mit gebrühtem weißem Bindfaden, legt es in die Bratpfanne, übergießt es mit kochend heißer Butter und kochend heißem, aus würfelig geschnittenem Speck, ausgebratenem Fett und brät es unter fleißigem Begießen und Nachfüllen einer Tasse kochendes Wasser 2¾—3 Stunden im Bratofen. Zuletzt gibt man einige Eßlöffel saure Sahne zur Soße, die, wenn der Braten herausgenommen worden ist, losgekocht, abgeschmeckt, nach Belieben mit etwas in Wasser klargequirltem Weizenmehl verkocht und mit 10—12 Tropfen Maggi's Würze im Geschmack gekräftigt wird.

Erbsbratwürstchen zu Gemüsen. Einen fein zerdrückten Maggisuppenwürfel, Sorte Erbs mit Schinken, vermengt man mit 4—5 Eßlöffeln geriebener, in Butter gerösteter Semmel, 5 Stück gekochten und geriebenen Kartoffeln, einem Ei und einem Teelöffel Kartoffelmehl und mischt dies zu einem derben Rollteig. Daraus formt man hübsche Würstchen, brät sie in reichlichem Fett oder Butter und reicht sie zu beliebigen Gemüsen, wie Sauerkohl, Spinat, Wirsing usw.

Geflügel, das man einbalsamiert.

Der neueste Leckerbissen. — Ein wissenschaftliches Verfahren zur Erzielung neuer Geschmacksnuancen.

Die Kunst, für Gourmets immer neue Leckerbissen zu erfinden, bewegt sich meist in engen Bahnen; sie beschränkt sich darauf, immer neue Zusammenstellungen altbekannter Zutaten zu erfinden. Ein neues, viel Erfolg versprechendes Verfahren jedoch zur Erzielung bisher unbekannter Geschmacksnuancen hat, wie französische Fachblätter berichten, A. Gauducheau durch die Einbalsamierung von Kleintieren gefunden. Die Erfahrung zeigt, daß deren Fleisch einen ganz anderen Geschmack hat, je nachdem die Tiere in unsauberen Ställen bei verfaultem Futter oder in reinen Käfigen bei frischer, gesunder Nahrung gehalten werden, da im ersten Fall ihr Fleisch übelriechend wird, eine Tatsache, die durch eigens angestellte Versuche bestätigt wurde. Um den Geschmack zu verbessern, fütterte man in manchen Gegenden die Tiere mit wohlriechenden Kräutern, z. B. Thymian, oder mästete sie mit Milch, aber die Erfolge waren unsicher wegen der bei der Verdauung erfolgenden Zersetzung der Geruchsträger.

So kam der Forscher auf den Einfall, wohlriechende Säfte nach dem Verbluten der Tiere in die Blutbahnen und damit in die feinsten Verästelungen des Adernsystems einzubringen und so die Körperteile des Tieres von innen zu imprägnieren, einzubalsamieren. Dieser Erfolg läßt sich mit Marinaden nicht erzielen, die ja von außen nur schwer und ungleichmäßig durch das dicke Fleisch eindringen. Diese Intrasaucen oder Innentunken werden so eingebracht:

Das Tier wird durch die Halsader entblutet,

gerupft, abgesengt, die Halswunde verschlossen; dann wird durch einen U-förmigen Schnitt die Brustwand geöffnet und das Herz freigelegt. Mit einer Injektionsspritze wird nun in die linke Herzkammer etwa ein Zwanzigstel des Körpergewichts an Innentunke eingeführt und ein bis zwei Tage darin belassen; dann wird das Tier (Geflügel, Hase, Kaninchen) wie gewöhnlich gebraten.

Durch geeignete Wahl anderer Einstichstellen kann man auch nur einzelne Körperteile balsamieren. Die Flüssigkeiten sind verschieden, je nach dem gewünschten Geschmack; z. B. Senfsaft mit Salz und Kognak extrahiert und in Wein gelöst, Champignons oder Knoblauch enthaltene Tunken, das namitische nuor-mam aus gesalzenen Fischen gibt einen Fasanengeschmack. Ein Gemisch von Salz, Essig, Wein, Senf macht das Fleisch in zwei bis drei Tagen weich, auch kann mageres Fleisch durch Einführung von Oel und Butter in das auf 45 Grad erwärmte Tier fett gemacht werden, wobei es gleichzeitig sehr weich wird.

Die unpassende Hochzeitsfeier.

Die Buddhisten gegen große Feste.

In Japan ist in letzter Zeit bei den Anhängern des Buddhismus Brauch geworden, die Heiraten festlich zu begehen. Dagegen wendet sich eine der wichtigsten japanischen Zeitungen, die „Osaka Mainichi". „Wenn in großen buddhistischen Tempeln Hochzeitsfeste stattfinden", heißt es da, „so widerspricht dies dem Geiste des Buddhismus, denn dieser ist eine pessimistische Religion, und das einzige Ziel seiner Anhänger besteht in einem friedlichen Tode. Würde man die Heiraten als Feste feiern, dann wäre dies eine grundlegende Veränderung, denn nach der Lehre des Gautama ist jede Heirat ein Fluch. Wir wissen nicht, wie gläubige Buddhisten sich damit abfinden wollen, diesen Fluch festlich zu begehen, aber für uns Laien ist Buddha stets ein Feind der Ehe gewesen; er hat niemals selbst geheiratet und seinen Schülern streng verboten, dieses Glück oder vielmehr Unglück auf sich zu nehmen."

Die neue Chinesin.

Die Hausse in Schönheitsmitteln.

Die Schanghaier Zollstatistik verzeichnet, daß die Einfuhr von Schönheitsmitteln im Jahre 1927 gegen das Jahr 1926 um fast 100 Prozent zugenommen hat. 1917 importierte der Hafen Schanghai, durch den allerdings rund 50 Prozent aller in China importierten Artikel gehen, für 417 085 Taels Schönheitsmittel. Im Jahre 1927 ist unter derselben Kategorie die Summe von 1 245 988 Taels zu finden. Zur Erklärung sei festgestellt, daß die außerordentliche Steigerung des Modebedarfs der chinesischen Frauen die Grundlage dieser Veränderung ist. Die Behandlung des Haares ist sehr raffiniert geworden. An die Schminke werden ganz andere Ansprüche gestellt wie noch vor dem Kriege.

Das Tor der Freiheit ist für die chinesische Frau geöffnet. Es ist schmal. Sie quetschen sich in ungeheurem Strom durch. Viele werden zur Zeit dabei erdrückt. Die Organisation der Frauen, die nach draußen gelangt sind, steht erst im Beginn. Der weibliche Rechtsanwalt, der weibliche Arzt, der weibliche Chauffeur, der weibliche Bankier, der weibliche Journalist sind noch ganz verschwindende Ausnahme, und außerhalb der Fremdenstadt Schanghai überhaupt noch nicht zu finden. Aber der weibliche Snob und besonders der weibliche „Flapper" sind sehr zahlreich geworden.

Polen baut die Unauflösbarkeit der Ehe ab.

Regierung gegen Geistlichkeit.

Das polnische Justizministerium bearbeitet gegenwärtig einen Reformentwurf des Eherechts. Nach dem neuen Gesetz sind auch Ehescheidungen vorgesehen, allerdings nur in sozial notwendigen Fällen, aber in ausreichendem Maße, um das in Polen von der Geistlichkeit sanktionierte System der irdischen Unauflösbarkeit der Ehe „abzubauen".

Der Direktor mit Idealen.

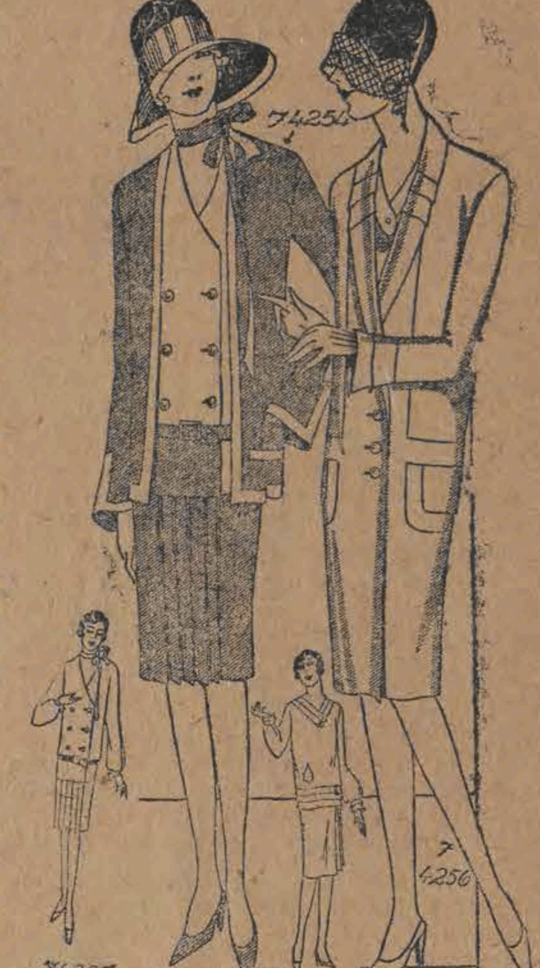
900 000 Dollar Defizit.

Im Belmont-Theater in Neuyork spielt der Direktor Edgar B. Davis seit Monaten das Stück „The Ladder" vor halbleerem Haus. Man schätzt das Defizit bisher auf 900 000 Dollar. Herr Davis gibt nicht nach. Das Stück handelt von der Seelenwanderung, und Davis behauptet, mit seiner Aufführung eine Kulturtat zu begehen, die an schnöden finanziellen Fragen nicht scheitern dürfe. Wozu zu bemerken ist, daß dieser ideale Direktor im Nebenberuf einer der amerikanischen Petroleumkönige ist und sich solche Verlustgeschäfte ganz gut leisten kann.

Was die Mode Neues bringt.

Es gehört zu den elegantesten Erscheinungen in der Frühjahrsmode, das flotte Complet, das in den verschiedenartigsten Zusammenstellungen zu haben ist. Da gibt es das einfache, flotte Wollstoffkleid, das durch einen aus gleichem Material gefertigten Mantel ergänzt wird. Daneben viele entzückende Kleider aus Seide, Crêpe de Chine oder Marocain in wunderschönen Farben und Mustern; dazu paßt dann ein langer, loser Mantel aus gleichem, aber einfarbigem Material. Die Übereinstimmung von Kleid und Mantel wird meist nur durch eine Kleinigkeit betont, durch eine Blende aus dem Mantelstoff, die irgendwo am Kleid angebracht ist, durch einen gleichen oder ähnlichen Schnitteffekt, manchmal aber auch nur dadurch, daß man den aus abweichendem, natürlich gut harmonierendem Material gefertigten Mantel mit dem Kleiderstoff abfüttert. Wieder eine andere Complet-Art ist die, die aus Rock, Jacke und Bluse zusammengestellt ist: Für die Bluse wird in diesem Falle irgend etwas Abstechendes genommen, Bastseide, Crêpe de Chine, manchmal wohl auch, wenn Rock und Jacke aus einfarbigem Kasha gearbeitet sind, quergestreifter oder karierter Kasha. Sehr hübsch wirkt es, wenn der Blusenstoff sich irgendwie an Jacke und Rock wiederholt. — Als Material ist eigentlich alles zulässig, Einfarbiges und Gemustertes, Wolle, Seide und die vielen seidigen Krepparten. Dabei ist natürlich die größte Sorgfalt auf die Verbindungen zweier Stoffe zu verwenden. Zwei einfarbige Stoffe in verschiedenen Farben lassen sich stets zusammen verarbeiten; anders aber ist es mit den gemusterten Stoffen; hierbei ist strengstens zu beachten daß ein buntgemustertes Kleid, und wenn seine Farben noch so dezent und matt sind, niemals zu einem gemusterten Mantel getragen werden darf, selbst wenn es sich auch nur um ein Ton in Ton gehaltenes Noppenmuster handeln sollte. — Das Raffinierteste, das die Mode auf diesem Gebiete bringt, sind die Stoffe, die in gleicher Qualität und Stärke einfarbig und gemustert sowie diejenigen, die in einer Farbe, aber in zwei verschiedenen Stärken und Schweren zu haben sind. An erster Stelle steht bei diesen Zusammenstellungen Crêpe marocain, der infolgedessen besonders viel für das elegante, nachmittägliche Complet verwendet wird. — Wenn Kleid und Mantel harmonisch aufeinander abgestimmt sind, darf alles andere, Hut, Schuhe und Strümpfe, nicht aus dem Rahmen fallen; der kleinste Verstoß gegen die Forderungen des guten Geschmacks und des modischen Gefühls kann dem Gesamtbild die wohltuende Harmonie und damit die Eleganz nehmen. — Vorläufig trägt man viel schwarze Hüte, meist in kleinen, knappen Formen, teils randlos, teils mit schmaler, nach oben oder unten gebogener Krempe. Man sieht entzückende Kombinationen aus Filz und Stroh; aber auch die federleichten Hütchen aus einem glänzenden, kleidsamen Stroh sind beliebt. Sehr schick sieht es aus, wenn solch ein schwarzes Strohhütchen mit einer ziemlich großen, flachen Blüte in Weiß oder einem zarten Rosa und einem feinen Schleier garniert sind. Das Neueste sind wohl die Schleier, die am unteren Rand mit einer winzigen Borte beschwert sind. A. K.

*



J 4250. Flotter geradliniger Mantel aus mittelfarbigem Wollrips, ohne Kragen gearbeitet; jederseits eingesetzte Tasche. Hierzu gehört das aus gleichem Material gefertigte Kleid J 4251. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46, Preis 95 Pfennig.

J 4251. Elegantes Kleid aus Wollrips, das durch den Mantel J 4250 zum Complet vervollständigt wird. Den Ausschnitt füllt eine weiße Seidenweste mit hochschließendem Kragen. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46, Preis 95 Pfennig.

J 4252. Aparter Mantel aus einfarbigem Marocainkrepp; gerade, durchgehend geschnittene Form mit langem Schalkragen und Pattenverschluß. Einfacher, nach unten erweiterter Ärmel. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46, Preis 95 Pf.

J 4253. Sommerkleid aus buntgemustertem Marocainkrepp und einfacher, blusiger Taille, die eine einfarbige Blende zeigt. Aus diesem einfarbigen Material ist der Mantel, J 4252, gearbeitet. Lyon-Schnitt, Gr. 42 und 46, Preis 95 Pf.

J 4254. Jacke, die zusammen mit dem Kleid 4255 ein Complet bildet. Farblich abstechende Blenden ergeben den Schmuck des flotten Modells, das jederseits mit einer Tasche ausgestattet ist. Lyon-Schnitt, Gr. 42 u. 46, Preis 75 Pf.

J 4255. Schickes Jumperkleid, bestehend aus mittelfarbigem Wollstoffrock und weißer, waschseidener Bluse, die doppelreihigen Knopfschluß zeigt. Gebundene Kragenblende. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46, Preis 95 Pfennig.

J 4256. Eleganter Mantel aus sandfarbenem Wollrips. Aparte Teilungsnähte und aufgesteppte Blenden bilden die Garnierung des Modells, das das Kleid J 4257 zum Complet vervollständigt. Lyon-Schnitt, Gr. 42 u. 46, für 95 Pf. erh.

J 4257. Elegantes Jumperkleid aus leichtem Wollrips, reich mit Blenden garniert, für die eine abstechende Farbe gewählt ist. Am Rock einseitige Faltenpartie. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46, Preis 95 Pfennig.